

Was Liebe vermag.

Kadastre verboten

Roman aus dem Russischen von J. H. Potapenko. — Deutsch von Marianne Bohrmann.

15. Fortsetzung.

Er hatte sich niedergesetzt, und Natascha nahm ebenfalls am Rande des Sofas neben ihm Platz.

„Wir sprechen so, daß man uns als Feinde ansehen muß, wenn man uns nicht kennt. Und doch sind wir Freunde, gute Freunde, nicht wahr, Anatol?“

Sie sagte das mit weicher Stimme, blickte ihn bezaubernd liebevoll an, und ergriff dabei seine Hand.

„Was mich betrifft,“ erwiderte Anatol Petrowitsch, „bin ich in Wirklichkeit dein Freund. Ich bedauere deshalb umsomehr, daß du auf meinen Rath nicht achten willst.“

Auch seine Stimme klang jetzt weich. Er führte ihre Hand zu seinen Lippen und küßte sie leidenschaftlich.

„Du hast es früher einmal an mir zu schätzen gewußt, daß ich mir in nichts und von niemandem rathen lasse. . . . Erinnerst du dich noch?“

„O ja, ich erinnere mich. Bei mir jedoch könntest du eine Ausnahme machen. Du weißt, wie sehr ich dich liebe!“

Er drückte fest ihre schmale weiße Hand und küßte sie wiederholt.

„Ich mache keine Ausnahmen, am allerwenigsten bei dir.“

„Warum gerade nicht bei mir?“

„Weil du das als eine Schwäche ansehen und aufhören würdest, mich zu lieben.“

„O, das wird nie geschehen, Natascha!“ sagte er, und drückte sie leidenschaftlich an seine Brust, ihre Wangen mit Küßen bedeckend.

„Wirklich? Nie? Unter keinen Umständen?“ fragte sie, ihm treu und forschend in die Augen blickend.

„Ich bin überzeugt — niemals!“ erwiderte er lächelnd.

„Es ist also Friede zwischen uns?“

„Friede!“

„Und du lachst nicht mehr über meine Spazierfahrt durch das Dorf?“

„Ich kann nicht darüber lachen, wenn du mich so mit deinen Rabbonenaugen ansiehst.“

„So wunderthätig wirken sie auf dich? Nun, dann könntest du ihnen zuliebe etwas thun?“

„Alles, was du verlangst, Natascha . . . denn sieh, ich liebe dich grenzenlos!“

„Könntest du nicht jetzt noch von den acht Wehen zurücktreten?“

wagte sie zu fragen, indem sie unverwandt ihren Blick auf seinem Gesichte ruhen ließ, das bei ihrer Frage ein wenig zuckte, aber gleich darauf den früheren, glückseligen Ausdruck annahm.

„Deine Liebe . . . und die acht Wehen unserer Bauern,“ sagte er lachend. „Wie kommen die zusammen?“

„Könntest du es?“ wiederholte sie, ihn noch immer fest anblickend.

„Aber das wäre ja eine sehr gefährliche Liebe, Natascha!“ fuhr er noch immer lachend fort.

„Gefährlich oder nicht — könntest du es noch? Ich möchte die Größe deiner Liebe bei dieser Gelegenheit auf die Probe stellen.“

„Wieviel würdest du mir denn gestatten, du mein süßer Tyrann du?“

„Wieviel? Sagen wir sechs, wenn es sein muß.“

„Nein, sagen wir sieben . . . Bleiben wir bei sieben!“

„Nein, nein, nur sechs! . . . Ich will deiner Liebe bis auf den Grund sehen — Also einverstanden?“

„Gut, einverstanden! Aber es ist schrecklich . . .“

„Was?“

„Daß ich dich so liebe! . . .“

„Das nennst du schrecklich? Ha, ha, ha, ha!“

Sie lachte so kindlich und herzlich auf, schmiegte sich zärtlich an seine Brust und küßte ihn auf die Stirne.

„Wie lieb das von dir war, Anatol! Wie lieb und wie schön!“ rief sie und fühlte, wie ihr Herz von einer unaussprechlichen Freude erfüllt wurde.

Als sie den Kopf wieder erhob, bemerkte er, daß ihre Augen mit Thränen gefüllt waren.

„Du möchtest weinen, mein Herz?“ sagte er.

„Ja, aus Freude und Glück!“ rief sie und wandte sich ab, um ihren Thränen nicht freien Lauf lassen zu müssen. Anatol Petrowitsch legte seinen Arm um ihre Taille und führte sie hinunter, um sie in den Wagen zu heben.

„Also sechs?“ fragte sie wieder in scherzhaftem Tone, indem sie die ihr gereichten Bügel ergriff.

„Sechs! Ich pflege mein Wort zu halten.“

„Dann küsse mich!“

Sie neigte das Gesicht zu ihm und er küßte sie auf den Mund. Der Wagen rollte rasch aus dem Einfahrtsthore hinaus.

Brazalof stand noch eine Weile und sah ihr nach, seine Augen weideten sich an ihrer schönen, stattlichen und so biegsamen Gestalt.

Das Cabriolet durchflog die Steppe. Der Tag war schön, ohne heiß zu sein. Natascha fuhr zum erstenmal diesen Weg.

„Meine Liebe trug den Bauern zwei Wehen Weizen ein!“ dachte sie, indem sie die Bügel fest anzog. „Es ist gewiß nicht viel, aber immerhin ein Sieg meiner Beständigkeit. Was doch die Liebe vermag: sie verleiht uns Kraft! Ich war gefaßt auf Sturm und Streit. Es schien mir, ich dürfe heute von ihm nichts Gutes erwarten, und siehe da . . . Dabei, welch ein Genuß, zu fühlen, einen solchen Helden mit einem Blicke entwaffnen zu können! Jedenfalls ein glänzender Anfang! . . . Wieviel Schönes er verspricht! . . . Doch was erzählte Anatol von Bulatof? Sollte es wahr sein? Wie haben sich Egor und Apollon, diese zwei sorgfältigen Hüter der Gerechtigkeit, so täuschen können, daß sie ihn ihren Freund nannten? Egor fährt öfter hin, bleibt zwei bis drei Tage bei ihm zu Gast und kann dann die Tüchtigkeit seiner Fabrikleitung nicht genug rühmen. Aber wenn Anatol anders darüber spricht, so muß dies wahr sein; er kann nicht lügen.“

Sie nahm sich vor, vom Dorfe aus in die Fabrik zu fahren, doch

nicht zu Bulatof selbst, sondern zu den Podrosnikof, denen sie ohnehin noch keinen Besuch gemacht hatte.

Das Dorf war erreicht. Der Wagen rollte langsam den Weg zwischen zwei Reihen sich so ähnlich sehender Hütten, daß es ein Wunder schien, wie die Befitzer eine von der anderen unterscheiden konnten. Am Ufer des Sees liefen halbnackte Kinder herum und spielten mit dem Wasser.

Sie fuhr bereits an der Kirche vorbei und am Brunnen, und noch immer hatte sich ihr keine Gelegenheit geboten, stehen zu bleiben. Sie hätte so gern mit einem von den Einwohnern gesprochen, um zu sehen, wie sie sich ihr gegenüber betragen würden, gegenüber der Frau Brazalof's, der so wenig Erbarmen mit ihrem Elend hatte.

Jetzt kam sie an einem steinernen, unangeworfenen Haus vorbei, das durch ein blaues Täfelchen als Schenke bezeichnet war. Die Thür war offen, man hörte lautes Reden und ungerheimten Gesang.

Veinabe am Ende des sich in die Länge ziehenden Dorfes stand ein einzelnes Häuschen mit einem Blechdache, das mit grüner Farbe neu angestrichen war. Natascha bildete sich ein, hinter den Fensterseiden sich hin- und herbewegende Gestalten zu bemerken.

„Das wird die Schule sein“, sagte sie zu sich. „Doch warum kommt der Lehrer nie zu uns? Wahrscheinlich wollte ihn Anatol nicht



Gräfin Veck, Mutter des Vasa's des XIII. Photographie von H. De Steur, Rom.

empfangen. Man muß mit ihm bekannt werden.“ Auch dieses Häuschen blieb schon zurück und Nataſcha war im Begriff, auf demselben Wege wieder umzukehren. In diesem Augenblicke traten aus der letzten Hütte zwei Weiber heraus, von denen eine sie aus der Entfernung freundlich grüßte. Nataſcha hatte sie erkannt. Es war Fedora, die Mutter ihres Kammermädchens, die sonntags im Herrenhause zu erscheinen pflegte. Nataſcha hatte sie sonst kaum beachtet, aber diesmal freute sie sich ihres Anblickes. Sie hielt das Pferd an und winkte sie zu sich.

„Grüß Gott, Fedora!“

„Grüß Gott, gnädigste Herrin! Sie sind auch einmal in unser Dorf gekommen? Gott segne Sie dafür!“

„Das ist wahrscheinlich eure Schule?“ fragte Nataſcha, nach dem steinernen Haus zeigend.

„Ja, das ist unsere Schule, wo auch die Lehrerin wohnt.“

„Lehrerin? Ihr habt eine Lehrerin hier?“

„Ah freilich! Maria Iwanowna, eine noch junge Lehrerin.“

Warum hatte Nataſcha vorausgesetzt, es müsse hier ein Lehrer und nicht eine Lehrerin wohnen? Sollte Anatol davon nichts wissen oder wollte er darüber nichts sagen? Und nicht einmal die Bekanntheit dieser Lehrerin zu machen, wäre unmenschlich. Das arme Mädchen mußte sich ja in dieser Einsamkeit zu Tode langweilen.

Indessen hatten sich noch einige Weiber und zwei Bauern um den Wagen gesammelt. Fedora hatte ihnen zugeflüstert, daß dies die junge Herrin von Brazalowa sei. Man sah Nataſcha neugierig an, und das Publicum wuchs mit jeder Minute. Auch Nataſcha blickte neugierig nach den Leuten, die sie frei und offen anstarrten wie eine fremdartige Erscheinung.

„Sagen Sie, Fedora, ist bei euch schon die Ausfaat beendet?“ fragte Nataſcha, um Gelegenheit zu haben, sie von den sechs Mehen verständigen zu können.

„O, schon lange, gnädige Herrin. Sie haben ja beim Herfahren gesehen, wie alles aufgegangen ist, wie grün die Felder sind!“

Nataſcha wurde roth, und um ihre Verlegenheit nicht merken zu lassen, fuhr sie fort:

„Nicht das. Ich wollte wissen, ob ihr genug Korn zur Ausfaat hattet?“

„Danke unterthänigst, für alle war genug da,“ antwortete statt Fedora ein magerer Bauer, indem er vor Nataſcha seinen Kopf entblöhte.

„Wofür dankt er mir?“ dachte Nataſcha, und sich jetzt direct an diesen Bauer wendend, fragte sie geschäftig:

„Ihr habt ja in unserer Oekonomie Korn ausgeliehen?“

„Danke unterthänigst. Man hat uns ausgeholfen,“ berichtete der Bauer noch demüthiger als zuvor. „Wenn das nicht geschehen wäre, hätten wir vor Hunger umkommen müssen. In der Stadt wird nur gegen Bar verkauft — und Geld hatten wir keines.“

„Man gab es euch jedoch unter sehr harten Bedingungen, wie mir scheint?“

„Das wohl. . . Wer fünf Mehen nahm, muß nach der Ernte acht zurückgeben, manche sogar acht und ein halb. Es war das nicht nur hart, sondern auch tränkend. . . . Aber es war die Rettung für uns, weil kein anderer Ausweg zu finden war. . . . Ja, ja — harte Bedingungen, da habt Ihr wahr gesprochen. . . .“

„Rein, nein, es war nur ein Versehen unseres Verwalters,“ berichtete Nataſcha eilig. „Mein Mann war geärgert, als er es erfuhr, und befahl sofort, euch bekannt zu geben, daß ihr nur sechs Mehen zurückzahlen habt. . . . Ihr könnt das allen denen verkünden, die bei uns Getreide ausgeliehen haben. . . .“ und sie blickte forschend um sich, neugierig, welchen Eindruck diese Nachricht auf die Leute machte. Zu ihrem größten Erstaunen sah sie, wie alle stumm blieben, ohne die geringste Befriedigung merken zu lassen.

„Sie scheinen mich nicht verstanden zu haben? Ich muß es ihnen nochmals sagen. — Also, laßt es alle wissen, daß statt acht bloß sechs Mehen zu zahlen sind, und daß sich der Verwalter geirrt hat.“

„Da hat er sich auch im Vorjahr geirrt —“ meinte ein anderer Bauer, ebenfalls den Hut vom Kopfe ziehend. „Damals war es gerade so. . . .“

Nataſcha fühlte, wie bei dieser Bemerkung ihre Wangen erglühten.

„Wahrscheinlich,“ sagte sie verlegen.

„Oh, ein theurer Irrthum! Also diesmal zahlen wir nur sechs?“ fragte der erste Bauer.

„Seht. . . laßt euch mein Mann sagen.“

„Unterthänigsten Dank, gnädigste Herrin, und einen ergebenden Gruß unserem gütigen Herrn. Das wird uns eine große Erleichterung sein. Gott segne Sie dafür, gnädige Herrin!“ riefen alle und machten tiefe Bücklinge.

Auch die Weiber machten Verbeugungen und dankten, sich vor Nührung die feucht gewordenen Augen wischend.

Zu Fedora gewendet, fragte Nataſcha, ob sie Zeit habe, sich zu ihr in den Wagen zu setzen und ihr den Weg zu Bulatof zu zeigen.

„In die Dampfmühle? Bitte unterthänigst, wie sollt ich nicht Zeit haben!“

Nataſcha reichte ihr die Hand und zog sie zu sich auf den Sitz. Dann grüßte sie die Herumsiehenden mit einem freundlichen Kopfnicken und zog die Zügel an.

„Sind Sie mit der Lehrerin bekannt, Fedora?“

„Freilich, freilich. Ich lebe sozusagen bei ihr. Sie ist allein und ich als Witwe bin beinahe auch ganz allein in meiner Hütte. Und dann — wer bei uns sollte die Lehrerin nicht kennen?“

„Wie könnte ich mit ihr bekannt werden?“ fragte Nataſcha.

„Mit Maria Iwanowna? Sehr einfach. Man kann sie oft auf der Dampfmühle bei den Podroſtkof treffen.“

„Geht sie öfter hin?“

„Beinahe jeden Tag. Dort kommen überhaupt viele Menschen zusammen, der Bezirksarzt und viele andere Herren. Aus der Stadt kommen gewöhnlich sonntags auch Gäste, da wird dann viel erzählt.“

„Aun, da langweilt sie sich wenigstens nicht. Wie sonderbar! Fünf Werst von uns befindet sich eine so große, vielleicht auch interessante Gesellschaft, von der ich noch nie etwas gehört habe? Wie hat es Anatol Petrowitsch so einrichten können?“

Die Fabrik zeigte sich als ein ausgebreiteter Bau aus gebrannten Ziegeln. Sie fuhr vor einen zweistöckigen Flügel, wo man an einer Thür das Täfelchen mit der Aufschrift las: „Anton Michailowitsch Podroſtkof, Ingenieur“. Fedora blieb beim Pferd und Nataſcha gieng ins Haus. Schon im Vorzimmer vernahm sie die Stimmen mehrerer Personen.

„Welchen Sie Frau Brazalof, Natalia Nikolajewna,“ sagte sie zu der ihr die Thür öffnenden Köchin.

Bald darauf erschien Anna Stepanowna Podroſtkof, streckte ihr mit einem lebenswürdigen Lächeln die Hand entgegen und zeigte sich über den unerwarteten Besuch sehr erfreut.

„Sie sind überrascht?“

„Durchaus nicht; es wunderte uns nur, solange auf das Vergnügen warten zu müssen.“

„Ich war verreist. . . .“

„Und vorher? Und nach der Rückkehr? . . . Ihr Herr Gemahl wird wahrscheinlich keine Schnujacht nach uns gehabt haben?“

Im Salon sahen zwei Herren, ein großer, magerer, mit schwindhüchtigem Aussehen, und ein kleiner, breitschulteriger. Beide standen auf und begrüßten Nataſcha mit einer sehr zurückhaltenden Miene.

„Herr Jabotin, unser Nachbar, und Herr Eleonsky, Lehrer aus Demissowka,“ stellte die Hausfrau beide Herren vor.

„Ich erscheine Ihnen vielleicht als schuldig,“ sagte Nataſcha, nachdem beide Platz genommen hatten. „Aber Sie hätten ebenso gut zu uns kommen können. . . . Uebrigens wollen wir uns keine Vorwürfe machen. Ich bin da und hoffe, Sie bald bei uns zu sehen.“

„Das kann ich nicht versprechen.“

„Warum nicht?“

„Weil wir wahrscheinlich von hier wegziehen werden,“ antwortete Frau Podroſtkof.

„Wohin?“

„Wir wissen es noch nicht.“

„Was soll das bedeuten?“ fragte Nataſcha.

„Mein Mann wird bald kommen und Ihnen alles erklären,“ erwiderte Frau Podroſtkof ausweichend.

„Gehen wir in die Mühle,“ meinte Eleonsky zu Jabotin.

„Hier scheinen wir den Anton Michailowitsch nicht erwarten zu können.“

Er stand auf, und Jabotin erhob sich ebenfalls. Dieser that zwei Schritte gegen Nataſcha, verneigte sich leicht und sagte:

„Ich habe das Vergnügen, Ihren Mann zu kennen.“

„So?“ brachte Nataſcha leicht erröthend hervor.

„Zawohl. Wir waren zusammen auf der Univerſität. . . .“

„Ich war ein Jahr älter — wir waren beinahe Freunde. . . .“

„Freunde?“ fragte Nataſcha. „Und trotzdem besucht einer den anderen nicht?“

„Wir sind wegen Meinungsverschiedenheiten auseinandergegangen,“ antwortete Jabotin mit Nachdruck.

Nataſcha wurde noch mehr verlegen.

„Kommen Sie noch nicht?“ sagte Eleonsky und gieng der Thür zu.

„Freilich komme ich. Habe die Ehre!“ grüßte Jabotin, indem er den Damen seine Verbeugung machte und dem Lehrer nachgieng.

„Ein reizender Mensch, dieser Jabotin,“ meinte Frau Podrostkoj. „Er hat in der Nähe ein kleines Gut. Schade, daß er so kränklich ist und nicht lange mehr leben wird!“

„Und der andere?“

„Der?“ sagte Frau Podrostkoj und lächelte. „Vor dem habe ich eine förmliche Angst! Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen sage, daß er Ihren Mann geradezu haßt.“

„Es scheint, daß Anatol Petrowitsch hier keine Freunde besitzt?“

„Leider ist es so. Er hat es selbst so eingerichtet durch seine Anschauungen und seine Lebensweise, was bei einem gebildeten Menschen, der er doch ist, verwundern muß. Doch Sie werden wahrscheinlich einen guten Einfluss auf ihn ausüben.“

„Aber was ist denn bei Ihnen vorgefallen?“ fragte Natajscha, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Ach ja... das ist eine ganze Geschichte. Man hält den Bulatof für ehrenhaft, aber im Grunde ist er der größte Schwindler.“

„Wirklich? Mein Mann behauptet das auch.“

„Ihr Mann?“ wiederholte sie wie erstaunt und fuhr dann fort: „Wir haben hier jetzt unruhige Zeiten. Die Bauern haben nichts zu essen. Die Brazalowskischen haben ihren Vorrath bei Ihnen gedeckt... man sprach von fabelhaften Percenten...“

„Das war ein Irrthum unseres Verwalters, den man wieder berichtigt hat,“ breitete sich Natajscha zu erwidern.

„Also sehen Sie! Die hiesigen Bauern wandten sich an Bulatof, und der kaufte das Getreide in Brazalowka — — zahlte, ich weiß nicht wieviel, und verkaufte es mit großem Gewinn. Dabei rüht er die schlechte Lage der Bauern auf die Weise aus, daß er sie um die Hälfte des gewöhnlichen Lohnes auf ihre eigene Verköstigung beschäftigt, wobei er noch sagt, er thue es aus Erbarmen. Doch das muß Ihnen mein Mann erzählen — ich kenne mich in dem jetzigen Wirrwarr nicht mehr aus.“

Aus dem ganzen Gespräch konnte Natajscha ersehen, daß Bulatof wirklich ein Schwindler war, daß Podrostkoj jedoch auf Ehrlichkeit im Handeln bestand.

„Ich schlage Ihnen vor, Anna Stepanowna, mich sobald als möglich mit Ihrem Manne zu besuchen. Und noch etwas. Wenn es dazu kommen sollte, daß Sie die Fabrik verlassen müssen, so würde es mich freuen, Sie einige Zeit bei mir zu Gast zu haben, so lange wenigstens, bis Ihre Geschäfte wieder in Ordnung sind. Wir haben einen kleinen, ganz unbewohnten Flügel.“

„Wie lieb von Ihnen! Ich würde es sehr gern annehmen, wenn Sie allein wären, aber Ihr Mann...“

„Ach, das ist doch einerlei. Anatol Petrowitsch hat sich das schlecht eingerichtet!“ rief Natajscha, ungeduldig werdend, aus. „Man denkt über ihn viel schlechter als er es verdient; ich bin überzeugt, daß man sich mit ihm bald ansöhnen wird... Doch jetzt muß ich fort und hoffe, Sie jedenfalls bei uns zu sehen. Noch etwas. Ich möchte gern die Bekanntschaft der Lehrerin Maria Iwanowna machen... Wenn Sie sie mitbringen würden — —“

„Das wird sie schwerlich thun wollen!... Sie wird zu Ihrem Manne nicht fahren!...“

„Wieder mein Mann! Schließlich bin ich doch auch jemand! Warum zu meinem Manne und nicht zu mir?“

Frau Podrostkoj lächelte wie entschuldigend. Natajscha empfahl sich und gieng. Fedora sah wie früher würdevoll im Wagen. In Brazalowka entließ Natajscha die Reisefährtin und übergab ihr einen Gruß an Maria Iwanowna, nochmals den Wunsch äussernd, ihre Bekanntschaft machen zu wollen.

Es war schon fünf Uhr, als sie nach Hause kam. Brazalof hatte sie am Balkon erwartet. Im Speisezimmer war schon alles zum Diner vorbereitet.

„Hat man die in Brazalowka Ovationen dargebracht?“ fragte er mit sichtlich Ironie.

„Nein, sie waren aber sehr erfreut und lassen dir danken,“ antwortete Natajscha, indem sie den Hut vor dem Spiegel abnahm.

„Wofür?“

„Ich habe sie ein wenig belogen, indem ich sagte, der Verwalter hätte sich geirrt.“

„Das war ganz und gar überflüssig!“ sagte er in scharfem Tone und machte eine eruste Miene.

„Was ist da weiter dabei?“

„Weil es nicht nöthig war. Ich habe diese Ausnahme nur dir zuliebe gemacht und bin nicht gesonnen, in Zukunft ebenso zu handeln... Es wäre unpraktisch!“

Jetzt zog Natajscha die Brauen zusammen.

„Thust du es denn nur aus praktischen Gründen?“

„Gewiß nicht. Aber ich kann nicht derart meinen Vortheil außeracht lassen... Das wäre geradezu dumm. Uebrigens ist dieses Thema bereits langweilig... Was hast du noch gesehen?“

„Mir kommt das Thema gar nicht langweilig vor! Vortheile und Nichtvortheile... Ich verstehe dich nicht!“

„Und ich verstehe nicht, was du eigentlich von mir verlangst!“ sagte Brazalof gereizt. „Geben wir also zu, Vortheile! Was ist da weiter dabei? Ich handle so, wie es mir gefällt. Du wirst doch nicht glauben, mich anders zu machen? Das wäre vergeblich, meine Theure, und ich rathe dir, es nicht einmal versuchen zu wollen, weil es nur zu Unfrieden zwischen uns kommen würde...“

„Nicht um das handelt es sich hier,“ erwiderte Natajscha ruhig und bedacht. „Aber ich glaube, mich erinnern zu können, daß du mir die Principien deiner Handlungsweise anders vorgestellt hast.“

„Möglich. Doch, ich bin so, wie ich bin, und werde niemals anders sein! Was ich thue, geschieht offen. Ich bin kein Bulatof, der anders spricht als er handelt... Und ich wiederhole dir, ich stehe fest auf meinem Platze, und es wird niemandem gelingen, mich auf einen anderen Weg zu bringen.“

Dieser Ton brachte in die Seele Natajschas eine große Verwirrung. Die fröhliche Gemüthsstimmung, in der sie nach Hause gekommen war, wich einer gewissen Bestürzung. Als ihr Mann sprach, glaubte sie plötzlich einen anderen, ihr ganz fremden Menschen vor sich zu haben. Doch sie bekämpfte dies Gefühl und sagte sich: „Es geht nicht alles so leicht, wie man es glaubt. Ohne Kampf kein Sieg und kein Glück!“

Bei Tisch sprach sie ruhig und über nichts sagende Dinge, als ob zwischen ihnen nichts vorgefallen wäre. Schon die Gegenwart Antonia Fedorownas hätte es nicht anders zugelassen. Zuletzt erzählte Brazalof, daß er von Stenlo einen Brief erhalten habe, durch den er ihm bekannt gebe, er komme die nächste Woche auf zwei Tage zu ihnen.

Natajscha nahm diese Mittheilung schweigend entgegen.

XI.

In dieser Woche gab es im Brazalof'schen Herrenhause unvermuthete Gäste. Die ersten waren Egor Egoritsch mit Alexandra Sergejewna. Natajscha war darüber hoch erfreut, als sie sich jedoch mit der Mutter allein am Balkon befand, gab sie ihrer Verwunderung über den unerwarteten Besuch Ausdruck. „Daß du gekommen bist, Mamachen, ist kein Wunder, du wolltest deine Tochter



Einsam — gieng ich durch die Gassen,
Einsam — aus der Stadt hinaus,
Einsam — ruhe ich nun aus,
Bin ich denn so ganz verlassen?

Eine Ansichtskarte

von G. Croq, Prag.

sehen. Aber Egor? Daß er ohne gewichtigen Grund die verrufene Herrschaft Brazalowka aufsuchen werde, ist schwer zu fassen!

„Gewiß geschah es nicht ohne Grund. Er hat von Podrostof einen Brief erhalten, in dem v'el Ungehöriges über Bulatof gesagt wird.“

„Also hab' ich es errathen!“ rief Natascha lachend aus.

„Er wird eine halbe Stunde hier bleiben und fährt dann zum Podrostof.“

„Ich werde mit ihm fahren. Du bleibst doch hier, Mamachen? Bei uns ist es so schön! Anatof wird dir das Glashaus zeigen, den Garten, die Bienenstöcke. . . Ich fahre mit Egor. Ich hoffe, er wird nichts dagegen haben.“

Als Brazalof die Absicht Nataschas, mit Egor zu fahren, vernahm, zeigte er sichtbar seinen Unwillen.

„Du warst ja erst unlängst dort?“

„Das thut nichts. Ich will mit Egor spazieren fahren.“

Das eben war ihm nicht recht, aber er beherrschte seinen Unwillen und versprach, Alexandra Sergejewna in seinem Rustergarten herumzuführen. Natascha und Egor fahren ohne Kutscher im Cabriolet davon. Am Wege machte Egor eine Bemerkung über Nataschas Heirat.

„Mir kommt es oft vor, daß du dich eigentlich getäuscht hast, Natascha.“ fügte er hinzu, „und ich fürchte.“

„Nein, Egor, ich habe bloß gelernt, daß nicht alles im Leben so gelingt, wie wir's uns vorstellen. Man sollte das eben wissen, bevor man zu kämpfen anfängt.“

„Du kämpfst also doch?“

„Natürlich kämpfe ich. . . Und ich werde kämpfen, solange meine Kräfte reichen.“

„Sage, mein Kind,“ fügte Egor sanft hinzu, „werde ich den Augenblick erleben, in dem ich dich begreife? Du weißt, wie sehr mir alles nahe geht, was dich betrifft.“

„Wenn du mich nicht begreift, so bin ich daran nicht schuld, lieber Egor,“ erwiderte sie ebenfalls sanft und herzlich. „Ihr alle glaubt, daß ich vor euch Verstecken spiele, doch ist das nicht der Fall. Anfangs konnte ich mir selbst nicht alles erklären, ich fühlte nur, daß ich so handeln müsse. . . Doch jetzt ist mir alles klar!“

„Aber uns ist nichts klar! Man kann sich Gutes und Schlechtes denken.“

„Wie über alles auf der Welt. Aber ich habe euch keinen Anlaß gegeben, Schlechtes zu denken — folglich müßt ihr für gut nehmen, was ich thue. Auch habe ich nicht vergessen, was ich von dir und Apollon gelernt habe. Ich kämpfe mit dem Schlechten, Egor, und bin bemüht, daraus Gutes zu machen.“

„Ob dir das auch gelingen wird, meine Liebe?“

„Ich glaube ja, sonst hätte ich es nicht unternommen, und du würdest mich jetzt nicht so muthig und selbstvertrauend vor dir sehen.“

„Mit welcher Kraft willst du es erreichen?“

„Mit der Kraft der Liebe. . . Eine größere Kraft gibt es nicht auf dieser Welt,“ sprach sie, vor sich hinblickend, die Augen voller Begeisterung.

Fortsetzung folgt

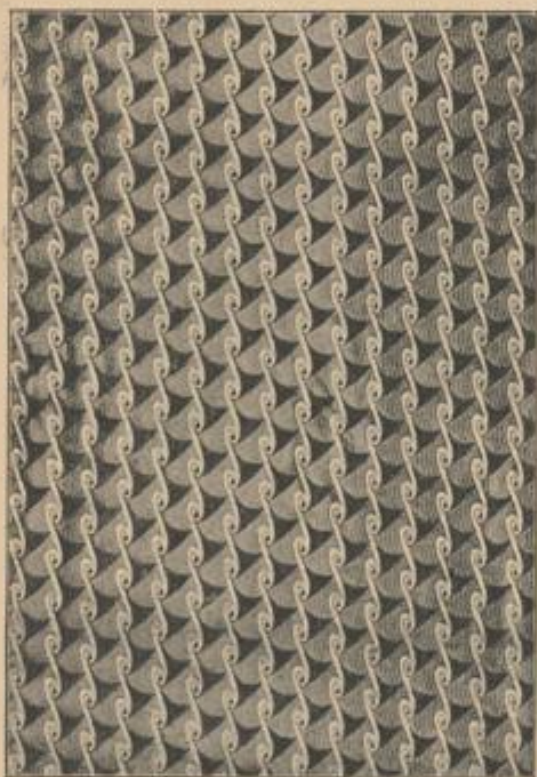
Künstlerische Kleiderstoffe.

Von G. Friedmann.

Radbruch verboten.

Viel, sehr viel ist in der letzten Zeit von der künstlerischen Reform der Frauenkleidung gesprochen worden. Theils aus hygienischen Gründen, theils aus rein künstlerischen verlangen viele, man solle die bisher übliche, von der wechselnden Mode dictierte Tracht verwerfen und seine Kleidung nach ästhetisch-künstlerischen Principien und zur Geltungbringung individuellen Ausdrucks gestalten.

Im Sommer des Jahres 1100 war es, als zum erstenmal ein Museum — es war das Kaiser Wilhelm-Museum in Crefeld — eine Ausstellung solcher moderner Frauencostüme veranstaltete. Fast ebensoviel Aufsehen wie die dort zur Schau gestellten Kleider erregte die Thatsache, daß ein Museum sich diesem Zweige der Industrie zuwandte. Der junge Director des Kaiser Wilhelm-Museums hat eingesehen, daß ein Museum höhere und zeitgemäßere Aufgaben zu erfüllen habe, als ein Speicher alter Cultur zu sein, daß es weit idealer sei, auch Anreger und Leiter für neue künstlerische Bedürfnisse zu sein. Und wie es für einen Museumsdirector Pflicht sein muß, gerade



Künstlerischer Kleiderstoff.
Nach einem Entwurf von Henri van de Velde.

die etwa vorhandene Localindustrie durch Zuführung neuen künstlerischen Geistes zu stärken, so nahm sich Dr. Deneken in ganz besonderem Maße der gesamten Web-Industrie an, die gerade in Crefeld so sehr in Blüte steht. Es ist sein großes Verdienst, daß er durch Veranstaltungen aller Art, wie Ausstellungen, Vorträge etc., den dortigen Handwerkern wie Industriellen die Wege gezeigt hat, wie man in einem nach künstlerischen Principien

geleiteten Betriebe auch wirtschaftliche Werte erzielen kann. Er will nicht Fernestehende veranlassen, nur die Kunst um ihrer selbst willen zu fördern, sondern durch sie der industriellen Production ein künstlerisches Relief geben.

Wir folgen damit dem Beispiele Englands, das schon seit langen Jahren wundervoll gezeichnete Tapeten und Stoffe aller Art auf den Markt bringt. Diese Stoffe — ich erinnere an die unter dem Collectionnamen „Liberty-Stoffe“ weit hin bekannten Fabrikate — überfluten den ganzen Continent, wo sie gern gekauft werden, da sie allein lange Jahre hindurch den neueren künstlerischen Ansprüchen genügen.

Heute ist das erfreulicherweise anders geworden. In den deutschen und österreichischen Kunstgewerbeschulen wird unter der Leitung erfahrener Künstler, die sich mit den technischen Bedingungen der Branche vertraut gemacht haben, ein ganzer Stab jugendlicher Kunstgewerbetler herangezogen, die berufen sind, die Industrie mit neuem Geiste zu durchtränken und die fleißig künstlerische Muster für Gewebe aller Arten schaffen. Wie es gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit die englischen Tapeten vom deutschen Marke zu vertreiben, so werden auch deutsche Stoffe erfolgreich mit fremdländischen Producten rivalisieren.

Gerade in der Bekleidungsindustrie wird dies ja schwer werden, weil hier mehr als wo anders Paris maßgebend ist und unsere gesammte Frauenwelt gar zu gern nach dort hinüber schaut. Die Pariserin entfaltet an sich den individuellen Geschmack, den die moderne Kunst verlangt. Der ist aber schon verloren gegangen, wenn unsere Frauen nachahmen, was jene sich geschaffen. Deshalb muß jede Bemühung, die darauf hinzielt, die Frau zu eigenem künstlerischen Schaffen zu erziehen, mit Dank begrüßt werden. Und eben deshalb war dieser erste Versuch in Crefeld so erfreulich, denn er hat, wenngleich er selbst nichts positiv Gutes brachte, doch den Anstoß



Künstlerischer Kleiderstoff.
Nach einem Entwurf von Alfred Rohrbäcker.

gegeben, die Frauentracht mehr als je zuvor vom künstlerischen Standpunkte aufzufassen. Und er hat ferner den Anstoß gegeben, die Grundlage der Frauenkleidung, den Bekleidungsstoff selbst, zu reorganisieren. Nicht nur der Schnitt soll künstlerisch sein, auch die Hauptzuthat, das Material.

Kurz nach Beendigung der Grefelder Frauenkleider-Ausstellung gieng nun die große Grefelder Webefirma Deup & Dettler daran, neuartig gemusterte Kleiderstoffe herzustellen. Infolge nothwendig ge-

zeichnet der belgische Künstler nur rein abstracte Linien, gegenstandslose Muster, als deren erster Schöpfer er sich im Kunstgewerbe seinen Namen gemacht hat. Auch die Farben, die bei ihm jene undefinierbaren Mischöne haben, die in der modernen Malerei so beliebt sind, sind jedesmal von den Künstlern selbst angegeben. Diese Farbengebung, die ja außerordentlich wichtig ist, gelang meist sehr gut. Hier lag auch die größte Schwierigkeit. Denn gegenüber Frankreich und England ist der Sinn für Farben in künstlerischem Sinne weit weniger



Künstlerischer Kleiderstoff.
Nach einem Entwurf von Professor Otto Edmann.



Künstlerischer Kleiderstoff.
Nach einem Entwurf von Henri van de Velde.

wordener größerer maschineller Umänderungen nahm die erfolgreiche Ausführung ein ganzes Jahr in Anspruch. Es wurden zuerst einfarbige schwarze und weiße Damaststoffe gewebt, dann aber zwei- und mehrfarbige hergestellt.

Die jetzt fertiggestellte Collection war im Herbst vorigen Jahres im Lichtlof des Kölner Kunstgewerbemuseums ausgestellt und wird jetzt in den Handel gebracht.

Die Muster rühren von den bekannten Künstlern Prof. Otto Edmann, Henri van de Velde, Alfred Rohrbutter und andern her.

Bornehmlich für schwarze und weiße Stoffe schuf Edmann Entwürfe, die seine bekannte weiche, zitterige Linie zeigen und seine Art, uns vertraute Pflanzen in fein stilisierter Weise für Blumenmuster zu verwenden. Im Gegensatz zu seinen Mustern stehen van de Velde's Stoffe. Seine ganze Art der Ornamentik bedeutet ja den Gegenpol zu Edmann's Schaffen. Während dieser alles von der Natur entwidelt,

bei uns ausgebildet. Hier liegt mit der Hauptangelpunkt der ganzen künstlerischen Bewegung.

Wenn man bedenkt, daß in Grefeld, der größten Seidenstadt Deutschlands, jährlich für circa 82 Millionen Mark Seiden- und Sammtstoffe fabriciert werden, wird man ermessen können, von welcher großer Bedeutung eine ständige Weiterentwicklung dieses Industriezweiges ist. Und eine Verjüngung und Erfrischung in künstlerischer Hinsicht entspricht ganz den Forderungen unserer Zeit. Es weht jetzt allgemein ein künstlerischer Hauch über die gesammte Production der Gewerbe. Wir haben künstlerische Möbel, Künstlerarbeiten und künstlerisch entworfene Teppiche, unsere Rahmen und Vasen, unser Glaszeug und unser Schmuck sind durch die Kunst geadebt.

Als eine der wichtigsten Ergänzungen tritt nun der künstlerische Kleiderstoff in die Erscheinung und wird sicher seinen Erfolg haben, den man ihm gern wünschen muß.

Rastlos und müde.

Rastlos und müde,
Kraftlos verzagen,
Plötzlich wie übersehauert von Glüd;
Will nicht ein neuer Morgen uns tagen,
Kehrt nicht aufs neu' uns die Sonne zurück?

Streuen die Götter
Uns Wunderblüten,
Füllen mit Rosen das stürmende Herz,
Lafst uns auch jubelnd die Dornen hüten,
Leiden der Liebe — heiliger Schmerz!

Hermione v. Preußhen.

Pfingstplauderei.

Von Hans Graf.

Kastdruck verboten.

Das „Fest der Pfingsten kommt im Hall der Glocken“ und in den Ton der Glocken hinein klingt der Gesang der Vögel, das Lied aus froher Menschenbrust. Weit und breit grünt die Erde, der Himmel strahlt in heiterstem Blau, „in der Ströme blauen Spiegel lacht der unbewölkte Zeus“, wie kann der Gott des Himmels großen und zürnen, wenn Hera ihm zu Ehren ein so prächtiges, buntgefärbtes Kleid anlegt?

In die Zeit des Blühens und Duftens legt die christliche Kirche das Fest des heiligen Geistes und feiert in derselben ihre Stiftung; Pfingsten ist der Erinnerung an die Ausgießung des heiligen Geistes geweiht.

(Apostelgesch. Cap. 2.) Aufwärts, dem Lichte entgegen, sollen wir nach Licht und Wahrheit streben, so mahnt uns das Evangelium; wohl dem, der es im Herzen trägt, das Streben nach dem Hohen und Reinen, wohl dem, für den die Natur in ihrer Blütenpracht etwas Großes, Hehres bedeutet, dem das Fest der Pfingsten in die Seele künct!

Erst dreihundert Jahre nach Christi Geburt auf der Kirchenversammlung zu Elvira im Jahre 305 wurde die Feier festgesetzt und zwar auf 50 Tage nach Ostern; die ganze Zeit füllte man mit Gebeten und Communion aus, man ließ eine weiße Taube als Sinnbild der

Reinheit in die Kirche hinein flattern, man hüllte sich in weiße Gewänder, auch äußerlich wollte man hiermit die Reinigung und Läuterung, die Bedeutung des Pfingstfestes bezeugen. Später erhoben sich Stimmen, die das Symbol der Taube als Spielerei betrachteten und alle Keuferlichkeiten nicht anerkennen wollten. Auch gegen die lange Festesfeier wurde Einspruch erhoben. Im Jahre 1094 führte Papst Urban VI. die dreitägige Feier ein, die jetzt auf zwei Tage herabgesetzt ist.

Pfingsten, das liebliche Fest, wie Almeister Goethe es mit Recht nennt, ist das dritte hohe Fest der christlichen Kirche. Weihnachten verkündet den Winter mit seinem Kerzenglanze. Ostern ist das Fest der Auferstehung, der Verheißung. Wohl regt sich der Saft in den Zweigen, wohl drängt oft die schwellende Knospe dem Lichte entgegen, wohl können wir das erste frische Grün, das duftende Weilchen, den farbenprächtigen Krokus bewundern, zu vollem Leben erwacht die Natur aber erst zur Zeit des heiligen Pfingstfestes. Der junge Lenz hielt, was er versprach, er schmückte die Erde mit herrlichem Grün, mit frischen Kräutern, er läste die Blumen auf der Au wach und wand um Sträucher und Bäume einen leuchtenden Blütenkranz.

In duftenden Fliederbeden baut die Nachtigall ihr Nest und singt „ihre alten lieben Lieder“. Die Erde hat ihr Brautgeschmeide angelegt, und der vielstimmige Chor der Vögel läßt das Hochzeitslied erklingen.

Zu keiner Zeit regt sich der Wandertrieb, die Reiselust so mächtig wie zu Pfingsten. Wir feiern das Fest aber auch gern im Kreise lieber Freunde, und Bekannte, die wir sonst wohl jahrelang nicht gesehen haben, finden den Weg zu unserem Heim. Da prangt die duftende Rainbowle auf dem Tische, und aus dem Gaubergeiste des Weines, vermischt mit dem würzigen Waldmeister, „steigt süße Labung empor“. Die Becher klingen aneinander und „Fröhliche Pfingsten“ tönt es von Mund zu Mund.

Ja, schön ist das Fest der Maien, das Fest des blühenden Lebens, das Fest der strahlenden Sonne!

Frühling auch im Hause! Mit Maien geschmückt sind die Thüren, die Bilder unserer Lieben, die Tafel. Wir folgen darin einer alt germanischen Sitte: zum Frühlingsfest im Mai umkränzte das junge Birkenreis die Altäre, auf denen man den Licht- und Frühlingsgöttern Opfer darbrachte, Maien zierten auch das Haus. Und in der That, einen herrlichen Schmuck, duftig und zart, gibt das Laub der Birke, die der Dichter die Braut unter den Bäumen nennt, die Braut im weißen Kleid, das Haupt umwoben von lichtgrünen Schleiern. Mit Maien geschmückt war auch die Königin, die den Festzug bei den alten Germanen eröffnete. — Noch heute finden wir in einigen Gegenden die Sitte, das schönste Mädchen als Maikönigin zu wählen; das ganze Dorf, alt und jung, folgt ihrer Spur, Hut und Haar zieren Frühlingsblumen, mit Birkenlaub untermischt.

In andern Gegenden ist es nicht eine holde Maid, der man folgt, es ist ein — wohlgenährtes Ochselein, schön geschmückt mit rosenrothen Schleifen, Pfingstrosen und Birkenreis. Zur Feier des Tages zieht es heute nicht den Pflug, sondern einen Wagen, auf dem die Gabe des Gambrius im laubumwundenen Fasse prangt. Wer kann sich da wundern, wenn alt und jung auch seinen Spuren freudig folgt? Dem Bacchus und Gambrius opferte man zu allen Zeiten und bei allen Völkern — keine Festfeier ohne diese beiden lustigen Gefellen, die die Nerven des Daseins vergessen ließen. Schon die alten Germanen huldigten dem Gerstenweine, heute theilen sich Wein und Bier in die Gunst. Zur Pfingstzeit ist es die duftende Rainbowle, die das Bier unserer Vorfahren ersetzt. Wägen alle, die den Labetrunk an die durstenden Lippen setzen, die Schwere des Daseins vergessen, mögen sie auch im Herzen den Frühling haben, der draußen im strahlenden Sonnenlicht die Erde mit Blättern und Blüten schmückt. Pfingsten ist ein Fest der Freude, ein Fest des Lebens, das Fest, das den Beginn der christlichen Kirche bezeichnet. Richten wir unsere Blicke nach oben, dem Lichte zu!



Moderne Liebe.

Von Ida Bod.

Katzen verboten.

arrogant war er — darüber gab's nur eine Meinung, und er that auch nichts, um diese Meinung zu widerlegen. Ein hübscher, eleganter Menich, trotz seiner Jugend in glänzender Stellung, reich, unabhängig, dabei sehr klug und gebildet, der Sohn

eines einflussreichen Vaters und eine glänzende Partie — was Wunder, daß alle ihm nachliefen. Die Alten wie die Jungen, die Väter,

die Mütter und die Töchter! Und was Wunder — daß er sich über alle lustig machte; alle von oben herab behandelte, mit Bewußtsein arrogant war, er, der reiche Fritz Erben!

Nur eine fand das nicht, gegen die benahm er sich auch anders, das war die kleine, schwarzhaarige Margit Szabo. Seit zwei Jahren war sie ständige Besucherin des Heiratsmarktes, der während der Carnevalssaison abgehalten wird. Gehorsam gieng sie mit Mama zum Doctorenkränzchen, zum Frauen-Wohltätigkeitsball, willig tanzte sie für das Wohl armer Schulkinder. Sie war die Älteste von vier Schwestern und schon zwei- undzwanzig Jahre alt; Geld hatten sie keines, die Szabo'schen Mädchen, aber — sie trugen elegante Kleider, hatten eine elegante Wohnung, besuchten die Premieren nur in Logen, und waren durch den Luxus ihrer „Theatervende“ berühmt. Der arme Herr Szabo sah täglich blaffer und versorgter aus — aber mein Gott — wenn man vier Töchter hat, die verheiratet werden müssen! Die Eltern sind ja da, um sich für ihre Kinder zu opfern.

Die kleine Margit war sehr klug. Manchmal trankte sie sich über ihr Leben, kam sich verächtlich, entwertet vor. Und doch hielt sie sich gehorsam an das Programm, das Mama vor dem ersten Balle ihr vorgezeichnet hatte: „Du mußt trachten, dich so rasch als möglich zu verheiraten; länger als höchstens zwei Jahre kann Lucie nicht mehr sechzehn bleiben, und mit zwei erwachsenen Töchtern zeig' ich mich nicht. Du mußt sehr vernünftig sein, mein Kind, darfst dich nie mit jungen Leuten compromittieren, die sich nur eine Hej' aus allem machen, keinen Ernst besitzen, — daran denke, mein Kind —“ und Margit dachte daran; wie hätte sie auch nicht daran denken sollen! Erinnerte sie doch jeder vorwurfsvolle Blick von Mama und Papa an das, was sie für ihre Pflicht halten sollte: ihre armen Eltern zu entlasten. So war's im ersten Balljahr gewesen, so wird's im zweiten sein. Noch vollständig ledig, rüstete sie sich zur neuen Campaigne. Sie kam sich ordentlich schuldbehaftet vor, die kleine Margit, und doch: zwei Jahre hatte ihr Mama ja freigegeben — daran wollte sie jedenfalls festhalten.

Vorkäufig hatte sie den Fritz Erben gern — furchtbar — unsagbar gern! 'Rad' weil er nur gegen sie so lieb und gut

war, während er alle andern arrogant und schlecht behandelte. Anfangs war Mama selig, daß der reiche Fritz Erben gerade die Margit so auszeichnete! Aber als das Jahr verstrich ohne anderes Resultat, als daß man über die beiden zischelte, und niemand anderer sich an die kleine Margit heranwagte, weil sie doch „Erben'sches Monopol“ war, wie man wispelte, da wurde Mama sehr böse. Und Margit gab ihr recht: Ja, sie war schlecht und dumm, denn sie wußte ja am allerbesten, daß der reiche Fritz nur ein reiches Mädchen heiraten konnte, weil er nie Luxus und Uebersinn genug haben konnte, daß sein Programm genau so vorgezeichnet war wie das ihrige, und daß er es einhalten würde — genau wie sie das ihrige. Ihr Herz lehnte sich zwar auf gegen die Logik des Verstandes — aber sie war so modern vernünftig, die kleine Margit, daß sie dem jungen Manne ganz recht gab. Er hatte recht und Mama hatte recht, sie war die Dumme. Und das eben hatte ja dem Fritz so an ihr gefallen, daß sie wie zwei gute Freunde über alles sprachen. Im Sommer schrieb er ihr noch liebe Briefe, in denen manchmal etwas wie warme Zärtlichkeit durchklang. Und dann konnte die kluge, kleine Margit an hellen Mondscheinabenden, alle Vernunft vergessend, träumerisch und sehnsüchtig alter Märchen aus der Kinderzeit gedenken, in der der Prinz endlich doch kam, um die arme, verwunschene Prinzessin zu erlösen.

Der Prinz kam nicht! Aber der Herbst kam — die neue Saison begann und Mama hat und sichte! Lucie, die jüngere Schwester, war über den Sommer um einen Kopf gewachsen und nun größer als Margit! Um Gottes Willen, was sollte daraus werden! Man sprach davon, daß der Fritz Erben die Tochter des Millionärs Barmer heiraten würde; sie hinkte zwar ein wenig, war auch nicht übermäßig jung — aber sie bekam eine Million Mitgift.

Zwei Bälle waren bereits vorüber; Fritz zeigte sich nicht. Margit's fester Begleiter war jetzt der reiche Fabrikant Berdinger. Er war nicht jung, sah aber elegant aus, man konnte sich mit ihm zeigen — und man rechnete ihn zu den Reichen. Mama war selig, Papa strahlte. Die kleine, blasse Margit wurde verwöhnt wie nie zuvor, man wußte nicht, was alles man ihr vor lauter Liebe thun sollte. Sie war lieb und freundlich wie immer, aber sie sprach wenig und sah müde aus, so, als schliefe sie wenig. Sie sagte, das käme von den stark duftenden Blumen, die Herr Berdinger seit einiger Zeit täglich sandte und die gerade in Margit's Zimmer bleiben mußten, weil Mama meinte, sonst könnte Herr Berdinger sich verlegt fühlen.

Und dann kam der Tag, an dem der Fabrikant feierlich mit den Eltern sprach, und Mama ihm gerührt die blasse, kleine Margit als Braut in die Arme legte. Der Jubel war unbeschreiblich — solch ein Glück! Margit würde im vornehmsten

Viertel eine herrliche Wohnung beziehen, beim ersten Schneider arbeiten lassen! Mama war fassungslos. Und Margit?

Die große Verlobungstafel war gedeckt, Margit selbst hatte alles arrangiert, weil sie dazu soviel Geschick besaß. Dann trieb Mama schon, sie sollte sich rasch ankleiden, Friedrich — Margit sah erstaunt auf — ja so, so hieß Herr Verdinger, wird sicher bald da sein. Gehorjam gieng die kleine Margit in ihr Zimmer hinauf, um das herrliche Spitzenkleid anzulegen; Verdingers Braut dürfe nichts anderes tragen, hatte der erste Schneider, von dem das Kunstwerk stammte, gesagt — und der mußte es doch wissen! Aber merkwürdig — die kleine Margit sah das Kleid nicht an — und schien auch vergessen zu haben, daß die Zeit drängte. Sie stand mitten im Zimmer und starrte ins Leere — und die Hände hatte sie ineinandergeframpft. Und plötzlich gieng ein Buzen durch ihren Körper, und die blaffen Lippen stammelten leise und jammervoll ein Wort — das wie „Liebe“ klang, und zwei große Thränen rollten langsam über das traurige Gesicht. Da schlug die kleine Uhr auf dem Eschentränkehen klingend — sieben Schläge. Die kleine Margit zählte mechanisch und fuhr erschrocken zusammen; schon sieben — höchste Zeit! Rasch fuhr sie mit einem feuchten Tuch über das Gesicht, warf das herrliche Kleid über — und wandte sich zur Thüre. Dort blieb sie nochmals stehen und ihr Blick glitt, wie Abschied nehmend, über den kleinen Raum und blieb an ihrem Schreibtische hängen. Mit zwei Schritten war sie bei diesem, öffnete eine Lade, aus der sie eine kleine Cassette nahm, die sie mit einem Schlüssel, der an einer feinen Silberkette um ihren Hals hing, aufschloß. Es lagen Briefe drin, nicht viele. Margit nahm sie heraus,

küßte jeden einzeln, langsam, band sie dann zusammen, schlug ein Papier drum, auf das sie mit großen, energischen Zügen nur ein Wort schrieb: „Vergangenheit!“ Dann schloß sie rasch Cassette und Schreibtisch und gieng hinunter; Herr Friedrich Verdinger wartete schon.

Ein paar Tage nach der Verlobung war's; man hatte bereits eine Wohnung gemietet und den Tag der Trauung bestimmt. Bei Szabos gab es viele Gratulanten. Alte Tanten, von deren Existenz die kleine Margit kaum eine Ahnung gehabt, kamen jetzt, küßten sie und wünschten ihr alles Gute. Margit ließ alles über sich ergehen — das mußte so sein. So hatte sie's früher gesehen bei Cousinen und Freundinnen — so mußte es also wohl auch bei ihr sein.

„Ich bin nur froh, Margit“, meinte eine Cousine — die es sonst immer scharf auf Margit gehabt hatte, während sie sie jetzt vor lauter Liebe fast erdrückte — „daß du den Friedrich heiratest. Da wird's doch gemüthlich bei Euch sein, man wird bei euch verkehren können. Der Friedrich ist so ein lieber Mensch, nicht so arrogant wie dein getreuer Seladon vom vergangenen Jahre — der — der — na, wie heißt er denn?“

„Den Fritz Erben meinst du“, sagte die kleine Margit, und in ihrem Gesicht lag einen Augenblick ein so schmerzlicher Ausdruck, wie ihn kleine Kinder haben, wenn sie das Weinen verbeihen, aber die Stimme zitterte nur unmerklich, als sie fortfuhr: „Der heiratet die Hedwig Barmer. Unsere Trauung ist an demselben Tage — seine um 12 Uhr — unsere um zwei.“ Und dann zeigte die kleine Margit einer eben neu hinzugekommenen Freundin das funkelnde Feuer des großen Solitars, der ihren Verlobungsring schmückte, und sagte neidend: „Schön — was? Rösch's hat auch so einen!“

Die Kunst im Leben des Kindes.*

Von Ludwig Heilmann.

Nachdruck verboten.

In unseren Tagen ist das Interesse an Schulfragen in völlig neue Bahnen gelenkt worden; man erörtert nicht mehr ausschließlich pädagogisch-didaktische Angelegenheiten, die sich auf dieses und jenes Lehrfach beziehen, sondern man geht vornehmlich darauf aus, Mittel und Wege zu finden, um den für die Jugend bestimmten Unterricht möglichst anregend und anziehend zu gestalten, um ihn in gewissen Stunden aus der Sphäre des Alltäglichen zu erheben und die Kinder nicht so sehr mit trockenem Wissen als vielmehr mit Kenntnissen und Anregungen zu bereichern, die über das schulpflichtige Alter hinaus auf ihr ganzes späteres Leben nachhaltig einwirken.

Die künstlerische Erziehung der Jugend ist es, die jene harmonische Entwicklung der menschlichen Anlagen bewirken soll, die das Endziel aller Erziehung bleibt; die ästhetischen Anlagen sollen im Kinde ebenso entwickelt werden, wie die intellektuellen und moralischen, denn sie lehren erst das Kind die Schönheit der Natur und der Kunstwerke verstehen, sie eröffnen ihm eine neue Welt, von der sich die Schulweisheit unserer in starrem Formenwesen befangenen Pädagogen nicht träumen läßt. Fragt man zunächst darnach, was in den Bereich der künstlerischen Jugenderziehung gehört, so vernimmt man mit Erstaunen, daß es sich hierbei um Dinge handelt, an denen man bisher fast achsellos vorüberging: das Kinderzimmer, das Spielzeug, das Schulzimmer, der Wandschmuck, das Bilderbuch, die Jugendlectüre, die Blumenpflege, der Zeichenunterricht — dies alles soll in den Dienst der Kunstpädagogik gestellt werden, dies alles beeinflusst das Wesen der künstlerischen Erziehung, wie es in eingehender Weise im September v. J. von Männern wie Lichtwark, Konrad Lange, C. Goeye und andern auf dem Kunstziehungstag zu Dresden erörtert wurde.** Dabei wollen wir, um im Rahmen unserer Darstellung zu bleiben, gar nicht von jenen Maßnahmen und Einrichtungen sprechen, die in dieser Hinsicht für die Erwachsenen geschaffen wurden und die in Führungen durch Kunstsammlungen und Museen, in der Veranstaltung von volkstümlichen Vorträgen, billigen Theateraufführungen und Concerten und der in Paris bereits eingebürgerten école de la rue, den Wanderungen durch historische Stätten der Hauptstadt unter kundiger Führung, bestehen. Es handelt sich bei dieser Bewegung eben nicht bloß um die Schule, sondern um die Erziehung des ganzen Volkes durch die Kunst und zur Kunst, wie dies schon wiederholt betont worden ist.

Die Kunst soll also fortan auch schon im Leben des Kindes einen Platz erhalten. Da muß denn bereits bei dem Kinderzimmer und dem Spielzeug begonnen werden, damit dem Kinde schon frühzeitig „eine ästhetische Gewöhnung eingepflanzt werde, ein Gefühl für das Schöne, das, in seine junge empfangliche Seele gelegt, es durch das Leben begleitet.“ Das Kinderzimmer soll kein „Kramladen“ sein, aber es soll

Spielzeuge enthalten, durch welche die Kinder nicht nur lernen, das Schöne zu empfinden, sondern es auch hervorzubringen. Hierbei kommt es wesentlich auf die Erziehung des Auges und auf die Entwicklung des Fingersinnes an. Das Kinderzimmer braucht auch nicht mit vornehmer Kunst ausgestattet zu sein, es genügt, wenn dieser Raum heiter und wohlthätig ist und wenn nichts Hässliches, nichts Verlogenes und Nachgeahmtes des Kindes Sinn verbildet.

Dann kommt das Schulzimmer, dessen Einrichtung und Beschaffenheit für die Erziehung des Geschmades beim Kinde ebenfalls zu berücksichtigen ist. Seine kahlen Wände sollen mit Bildern geschmückt werden, mit Wiedergaben bekannter Kunstwerke, oder es sollen erst Bilder von berufenen Künstlern eigens für die Schule beschafft werden. Auf dem Dresdener Kunstziehungstage wurden Photographien sowie farblose Reproduktionen als Wandschmuck höchstens als Nothbehelf empfohlen, dagegen trat man warm ein für Vervielfältigung von graphischen Werken, besonders nach Blättern bedeutender Künstler. Nach dem Vorbilde Deutschlands*, Englands und der Schweiz hat man nun auch bei uns schon mit dem Bilderschmuck in der Schule angefangen; die Klassenzimmer einer Bränner Volksschule sind bereits seit einiger Zeit mit Bildern geschmückt. Dieselben sollen zunächst drei Monate in dem Schulzimmer belassen werden und sie sollen da nur durch sich selbst wirken, sind daher von dem Lehrer grundsätzlich nicht zu erklären; nur unmittelbare Fragen der Kinder sollen knapp und ohne Eingehen auf den künstlerischen Charakter des Bildes vom Lehrer beantwortet werden: „Wir wollen die Kinder genießen lehren, sie sollen zunächst kritiklose, unbedachte Freude an der Kunst empfinden, dann kommt Geschmack und Urtheil mit den Jahren schon von selbst.“** In London besteht schon seit dem Jahre 1883 ein Verein, der es sich zur Aufgabe macht, Kunstbrüche und Photographien von Kunstwerken den Elementarschulen zu sehr billigen Preisen zugänglich zu machen; in den amerikanischen Schulen scheint man dem plastischen Wandschmucke besonderes Interesse zu schenken, wobei hauptsächlich altgriechische Sculpturen zur Verwendung gelangen; in Frankreich wurden seitens des Unterrichtsministeriums eigene Commissions eingeleitet, die sich mit der Frage des künstlerischen Wandschmuckes, der Einrichtung von Museen für Schulen (Musées scolaires) und der Veranstaltung von plastischen Darstellungen zu befassen haben; auch in der Schweiz und in Belgien huldigen die Schulbehörden der Ansicht, daß die Unterrichtszimmer aller Schulstufen mit passenden Bildern geschmückt werden müssen.*

Es genügt jedoch nicht, wenn man die Schulen mit einigen Werken der Kunst schmückt, auch die Lehr- und Unterrichtsmittel sollen einen künstlerischen Charakter aufweisen. Daher ist auch die Forderung nach guten Bilderbüchern und illustrierten Jugendschriften nicht von der Hand zu weisen; der Illustrator soll ein echter Künstler sein, und was den Gegenstand der Darstellung anbelangt, so soll vor allem der Wissensdrang und die Begierde nach Neuem bei dem Kinde befriedigt

* Dieser schon vor einiger Zeit gedruckte Aufsatz eines der geschäftigen Mitarbeiterinnen geminnt gerade jetzt besonders Interesse, da der Deutsche Pädagogenverein in Leipzig in den Räumen des „Tagungsbaus“ eine vielbesuchte Ausstellung veranstaltet, die so ziemlich alles zeigt, was für die Kunst im Leben des Kindes an Material vorliegt. Wir behalten uns vor, auf diese höchst lebendige Veranstaltung zurückzukommen; für heute wollen wir uns darauf beschränken, sie der Aufmerksamkeit und dem Besuche unserer Leserinnen angelegentlich zu empfehlen. Die Redaktion.

** Vergleiche hierzu: „Kunstziehung“, Ergebnisse und Anregungen des Kunstziehungstages in Dresden am 28. und 29. September 1901. (K. Veigländers Verlag in Leipzig, 1902.) Ein vorzügliches Buch (Preis M. 1.—), das sich behutsam zur Orientierung auf dem Gebiete der Kunstpädagogik eignet.

* Die Verlagsanstalten H. S. Lehmann und R. Veigländer in Leipzig publicieren neuerdings als „künstlerischen Wandschmuck für Schule und Haus“ farbige Kunstblätter in großer Form zu mäßigen Preisen, an welchen die bedeutendsten Künstler mitarbeiten. Es werden in erster Linie solche Gegenstände berücksichtigt, die dem Anschauungsstadium des Kindes naheliegen, daneben wird aber auch die fremde Landschaft und das fremde Volkstum gepflegt.

** „Die Kunst im Leben des Kindes.“ Von Jul. Reising, Brunn, Verlag des Württembergischen Gewerbmuseums, 1902.

werden; dabei sind aber auch Phantasie und Humor für eine gute Jugendschrift unerlässlich.*

Als ein Mittel der künstlerischen Erziehung, das besonderes Interesse erheischt, ist ferner die Blumenpflege durch Schulkinder anzusehen. Der Gedanke gieng von Paris aus. Dort bildete sich vor einiger Zeit ein Verein „L'oeuvre des fenêtres fleuries“, der den Pariser Arbeiterinnen, die keine Zeit und Gelegenheit haben, sich im Freien zu ergehen, die Möglichkeit bieten will, sich den Frühling in ihr Mansardenstübchen zu zaubern. Der Verein forderte die Arbeiterinnen auf, an einer unentgeltlichen Verteilung von Blumenamen teilzunehmen, und bald waren alle Vorräthe vergeben. Solche Vereine bestehen jetzt auch in Holland, England und der Schweiz, wo sie „Floralia“ heißen. Allein auch schon bei der Jugend soll durch Blumenpflege der künstlerische Sinn geweckt werden. Und abermals ist es die mährische Landeshauptstadt, deren Schuljugend in systematischer Weise zur Blumenpflege erzogen wird; es werden Topfpflanzen an Schulkinder verteilt, und Schüler und Schülerinnen werden mit den zur Pflege und Wartung der Pflanzen wünschenswertesten Grundrissen bekannt gemacht. Es ist ein wahres Wort: „Mit der Pflege der Blumen im Haus fängt die künstlerische Bildung an“; man hat bereits glänzende Erfolge auf diesem Gebiete erzielt, das bei uns bislang fast völlig brach lag.

Schließlich ist als wesentliches und wichtiges Erfordernis einer geistlichen künstlerischen Erziehung der Jugend eine gründliche Reform des Zeichenunterrichtes anzusehen. Angeregt durch das bahnbrechende Werk des Directors der Kunstschule in Philadelphia, F. Liberty Ladd „Neue Wege zur künstlerischen Erziehung der Jugend“, das in diesen Blättern bereits eine eingehende Würdigung fand**, hat man sich entschlossen, neue Wege im Zeichenunterricht einzuschlagen; man zeichnet nicht mehr die Gipsmodelle ab, legt auch nicht mehr die bekannten Plachornamente fein säuberlich an, ahmt nicht mehr die Antike und Renaissance nach, sondern liest der alten Vorlagen, bei denen es besonders auf die genaue Nachbildung des historischen Ornaments und der geometrischen Raumform mit energischer Betonung laudbarer technischer Leistung ankam, gibt man dem Schüler die verschiedensten Naturobjecte in die Hand, gepresste Pflanzen, Bänder, Hohlkörner, kurz Dinge, die er täglich vor Augen hat und die er auch im Leben wieder braucht; die besseren Schüler zeichnen und malen Landschaften und Köpfe nach der Natur, andere wieder copieren nach Vorlagen, die jedoch auch modern und nach Arbeiten hervorragender Künstler hergestellt sind. In Amerika wird überdies noch das Princip verfolgt, beide Hände zu beschäftigen und ihre Geschicklichkeit durch verschiedene Arbeiten, wie Modellieren in Thon, zu steigern; Hand, Auge und Kopf sind dabei in gleicher Weise in Anspruch genommen und die Sinne werden für die Gesetze des Ebenmaßes und der Schönheit wesentlich geschärft. Das Zeichnen wird also nicht mehr als bloß gewerbliche Vorbereitung betrachtet, sondern als Mittel, Auge und Hand an Naturformen zu bilden, den Formen- und Farbensinn im Schüler zu entwickeln, ihn zur künstlerischen Genuss- und Anschauungsfähigkeit zu erziehen.

Wenn wir nun noch der durch Lichtwart in Hamburg eingeführten Führungen von Schulkindern durch Museen und Gallerien Erwähnung thun, die wir an einem anderen Orte*** näher besprochen haben, sowie der Kunstpflege an Hochschulen und Seminaren, um die Lehrer für die künstlerische Erziehung der Jugend entsprechend vorzubilden, so glauben wir in den wesentlichsten Punkten die Grundrissgedanken dargelegt zu haben, die die Kunst im Leben des Kindes beeinflussen und beherrschen sollen. Alfred Lichtwart sprach das erlösende Wort aus, daß die Schule nicht satt, sondern bloß hungrig machen soll, und er wies damit den Weg, der dem Programm einer künstlerischen Lebensveredlung, die schon beim Kinde beginnen kann, gebornet werden soll. Was die künstlerische Jugendbildung bietet, soll über die Schule hinaus nachwirken, es sollen der Kunst immer mehr Freunde gewonnen werden und dies auf der Grundlage eines wohlgelegten und wohlgeschulten Geschmacks. Schon im Kinderzimmer und später in der Schulstube soll der Kunst ein Altar errichtet werden, und „wenn einem die Plauderweisheit des Lehrers zu trocken oder zu unverständlich ist, soll sich das Auge an guten Kunstwerken erfreuen.“

Hier liegt nun aber unseres Erachtens eine Gefahr vor, auf die, wie es scheint, noch nicht genügend aufmerksam gemacht worden ist. Es werden sich nämlich erst praktische Schulmänner darüber zu äußern haben, inwieweit der geregelte Gang des Unterrichtes durch die im Schulzimmer aufgehängten Bilder beeinflusst und die Aufmerksamkeit der Schüler vom eigentlichen Unterrichte abgelenkt wird, wie wir denn bei diesem Anlasse, bei aller Anerkennung und Gutheißung der Idee der künstlerischen Jugendbildung, davor warnen möchten, über das Ziel zu

* Wir benötigen diesen Aukt. u., um auf die vortrefflichen, im Verlag des Lehrerbundvereines für Oberösterreich erschienenen Jugendschriften hinzuweisen, die auch von dem bekannten Hamburger Jugendschriftsteller aus. Schluss und von der Jugendschriftencommission des Schweizerischen Lehrervereines warm empfohlen worden sind.

** „Wiener Mode“, XIV. Jahrgang, Heft 16, Seite 687.

*** „Die Kunst und das Volk.“ Von Ludwig Fleißner. (Brag 1901, J. G. Cabelsche t. u. f. Ges. und Universitätsbuchhandlung.)

schiefen. Es wird wohl noch mancher klärender Debatten und Auseinandersetzungen zwischen schaffenden Künstlern und unterrichtenden Lehrern bedürfen, um der Kunst im Leben des Kindes jene Stelle anzuweisen, die ihr ohne Schädigung der eigentlichen Ziele der Volksschule zugewiesen werden kann. Denn so schön, so ideal gedacht auch die Absichten der begeisterten Anreger und Förderer der ganzen Bewegung sind, es darf darüber doch nicht vergessen werden, daß wir den heranwachsenden Kindern nebst dem Kunstverständnis auch Waffen auf ihren Lebensweg mitgeben müssen, deren sie im Kampfe ums Dasein nicht entbehren können, positive Kenntnisse, die sie in den Stand setzen, sich in der Welt der Wirklichkeit zu behaupten und einen Platz am Tische des Lebens zu erringen.

Es ist ja möglich, daß sich, wie Schulrath von Sallwürdt in einem vortrefflichen Aufsatz* bemerkt, in müßigen Augenblicken, oder wenn der Unterricht ganz ruht, vor den Lehrstunden und nach den Lehrstunden, der Geist der Kinder im Abblide der Bilder sammelt, und daß ihnen das Schulzimmer ein angenehmerer Aufenthalt sein wird als früher, daß sie es mit größerer Freude betreten und mit reinerer Stimmung daselbst verweilen werden; allein man darf nicht immer nur an Rusterschüler denken, sondern auch an solche, deren Aufmerksamkeit leicht abgelenkt und schon durch den geringfügigsten Anlaß gestört wird.

Es melden sich im übrigen auch schon Rufer im Streite, die auf diese Seite der neuen, so reich fast populär gewordenen Bewegung aufmerksam machen. In einer vortrefflichen Publication** hat vor kurzem Ernst Lind, der bekannte Verfasser der „Persönlichkeitspädagogik“, darauf hingewiesen, daß es zwar keinem Zweifel unterliegen könne, daß die Kinder ihre eigene Kunst haben wollen, daß dies aber eine „kinderthümliche“ Kunst sein müsse; allein man dürfe dabei nicht bloß eine spezielle Seite der Erziehung vor Augen haben, es dürfe dabei nicht bloß der ästhetische und kunstpädagogische Gesichtspunkt in einseitiger und vorherrschender Weise maßgebend sein, sondern das Ganze der Erziehung müsse wohl erwogen werden. Die Bestrebungen ästhetischer Kunstpädagogen müssen daher auf ihr wahres Maß zurückgeführt werden. Dies gilt insbesondere von den für die Jugend bestimmten Büchern, die Bilder aufweisen, und von der Darstellung von Kunstwerken; hier wäre ein engerer Anschluß der Pädagogen an die Künstler von großem Werte und es werden dann auch echte und große Künstler es weniger als bisher verschmähen, direct für die Jugend zu schaffen.

Eine andere kleine Schrift*** wendet sich gegen die Ergebnisse des Dresdener Kunstziehungstages, die hinter den gehegten Erwartungen weit zurückblieben. Die Pädagogen verhielten sich den vorgeschlagenen Reformen gegenüber skeptisch, weil keine Versuche gemacht wurden, Erziehungsmethoden aufzustellen. Mit Recht meint der Verfasser zwar ein wenig boshaft, daß die Pädagogen die leitenden Gesichtspunkte von den Einberufern des Tages, den Künstlern, erwarteten, während diese zwar ästhetisches Material herbeigeschleppt hatten, die Pädagogik aber wieder von den Pädagogen erwarteten; allein die gewünschte und so notwendige Annäherung „der berufenen Wächter des Kunstlebens mit den praktisch thätigen Erziehern“ fand nicht statt. Der Autor unserer Broschüre ist von der Nothwendigkeit einer Methode auch in der künstlerischen Erziehung der Jugend überzeugt und wünscht, daß eine geordnete Stufenfolge von künstlerischen Eindrücken geboten werde, die dem Kindergemüth entspreche und feiner Erläuterung bedürfe; dies gelte für die Dichtkunst ebenso wie für die Malerei und Bildhauerkunst. Vor allem aber muß ein fester pädagogischer Zusammenhang zwischen Kunstziehung und der Unterweisung in den übrigen Gegenständen des Lehrplanes geschaffen werden.

Man sieht demnach, daß die neue Bewegung zu Gunsten einer künstlerischen Jugendbildung, die das vorweltliche Leben so manches armen Kindes mit dem goldigen Strahl des Schönen umgeben will, auch auf Gegner aus den Reihen der Lehrer gefaßt sein muß. Allein das soll und wird die Freunde und Förderer der Kunstpädagogik nicht abhalten, ruhig dem gesteckten Ziele zuzustreben; auf dem Wege dahin werden manche Schwierigkeiten beiseite, manche Hindernisse weggeräumt werden; auch die hochstehenden Pläne einzelner, die da in der Werthschätzung der Kunst für die Erziehung zu weit gehen, werden greifbare Gestalt annehmen, bis erst einmal die Meinungen geklärt und Methoden aussindig gemacht worden sind, um die neue Kunstziehung in den Rahmen der alten Schulziehung einzufügen. Von hoher Werthschätzung zur Ueberschätzung ist nur ein Schritt; ist er schon gethan worden, dann wird man klug und fein bescheiden wieder zurückschreiten müssen, um auf den rechten Pfad zu gelangen, auf dem sich Künstler und Lehrer zu gemeinsamer Arbeit zusammensuchen werden im Dienste jener guten, edlen und ausbauwürdigen Idee, die der Kunst im Leben des Kindes zugrunde liegt.

* „Die deutsche Schule“, V. Jahrgang, Seite 665.

** „Kunst und Erziehung.“ Gesammelte Aufsätze von Ernst Lind. (Leipzig, Friedrich Brandt, 1901.)

*** „Bildende Kunst in der Schule.“ Eine Denkschrift von Arthur Seemann. (Leipzig, E. K. Seemann, 1901, Preis 30 Pf.)

Frauenchronik.

Katholik nur unter Casellenangabe gestattet.

Der erste weibliche Magister der Pharmacie in Rußland ist, wie wir bereits berichtet haben, Antonina Woleslawowna Lefniewskaja. Ihr und einer zweiten Frau, namens J. Kffer, gelang es, im Jahre 1897 das Diplom als Apotheker zu erhalten. Es waren dies die ersten in Rußland mit dieser Würde ausgezeichneten Frauen. Mit ihrem Diplom in der Hand unternahm nun Frau Lefniewskaja die notwendigen Schritte um die Erlaubnis, in Petersburg eine Apotheke

eröffnen zu dürfen, zu erlangen. Sie reichte zu diesem Zwecke wiederholt ein Bittgesuch an die Sanitätsbehörde ein, wurde jedoch stets abgewiesen. Schließlich wurde ihr die Antwort zutheil, sie möge zuerst den Titel eines Magisters der Pharmacie erwerben und dann ihr Gesuch erneuern. Frau Lefniewskaja ließ sich durch diesen Beschuß nicht abschrecken, sie arbeitete unverdrossen weiter und erhielt zwei Jahre später den Titel eines Magisters der Pharmacie an der kaiserlichen

Medizin. Sie reichte nun abermals ein Gesuch an die Sanitätsbehörde ein und wurde — wieder abgewiesen. Erst ein Jahr später gelang es ihr, die gewünschte Bewilligung vom Minister des Innern zu erwirken. Der Dornenweg war aber trotzdem noch nicht zu Ende. Es dauerte mehr als ein halbes Jahr, bevor Frau Lehnjewskaja ein Stadtwiertel angewiesen wurde, wo sie ihre Apotheke eröffnen konnte. Sie hatte somit fast vier Jahre gebraucht, um das Recht, das der Apothekertitel ihr einräumte, ausüben zu können. Nachdem Frau Lehnjewskaja ihre Apotheke unter den ungünstigsten Auspicien endlich eröffnen konnte, gieng sie daran, eine pharmaceutische Schule für Frauen zu gründen; in diese Schule werden Mädchen und Frauen aufgenommen, die ein Gymnasium oder eine ähnliche Lehranstalt beendet und außerdem eine Ergänzungsprüfung aus der lateinischen Sprache (vier Classen) gemacht haben. Die Schülerinnen werden zu Apothekern und Apothekergehilfinnen herangebildet. In der Apotheke sind ausschließlich Frauen angestellt. Die von Frau Lehnjewskaja geleitete Schule und die Apotheke selbst machen einen äußerst günstigen Eindruck. Die darin beschäftigten Frauen, deren Arbeitszeit nur sieben Stunden dauert, tragen große schneeweiße Schürzen und verrichten ihre Dienste zur vollsten Zufriedenheit. Die Apotheke selbst ist sehr zweckentsprechend und elegant eingerichtet. Frau Lehnjewskaja hat durch ihren unermüdeten Muth und ihre Entschlossenheit einen großen Sieg errungen, sie hat ihren russischen Mitbürgerinnen einen neuen dankbaren Berufszweig zugänglich gemacht.



Frau Antonina Wolkowowna Lehnjewskaja.

Antonie Baumberg, eine der talentvollsten Wiener Schriftstellerinnen, die besonders als Dramatikerin wiederholt große Erfolge erzielt hat, ist am 15. April d. J. durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Schwere materielle Sorgen und getrüübte Hoffnungen haben Frau Baumberg in einem verzweiflungsvollen Momente in den Tod getrieben. Die Nachricht von ihrem tragischen Ende hat nicht nur die auf tiefste

erschütterte, die ihr im Leben persönlich nahe standen, sondern auch den weiten Kreis derer, die Antonie Baumberg aus ihren Werken kannten und an ihrem künstlerisch stetig fortschreitenden Schaffen regen Antheil nahmen. Die Verstorbene ist auch unseren Leserkinnen bekannt. Eine ihrer feinsten Novellen „Nur durch sie“ ist im fünften Hefte des laufenden Jahrganges erschienen und hat den verdienten Beifall unseres Leserkreises gefunden. Die sympathischen, durchgeistigten Jüge von Antonie Baumberg, deren Bild wir in dem soeben genannten Hefte veröffentlichten, sprechen am besten für das Wesen der nunmehr Dahingegangenen. — Antonie Baumberg wurde am 24. April 1859 in Linz als die Tochter eines Gutsbesizers geboren. Mit ihren schriftstellerischen Arbeiten trat sie erst als reife Frau — sie war inzwischen die Gattin des Kaufmannes Anton Kreiml geworden — in die Oeffentlichkeit. Sie schrieb zuerst Novellen und Erzählungen für verschiedene Zeitschriften und versuchte sich im Jahre 1897 zum erstenmal mit der Poesie „Trab-Trab“, die ein starkes Talent offenbarte, auf dramatischem Gebiete. Der größte Erfolg war dem Lebensbilde „Eine Liebesheirat“ beschieden, das in Wien eine große Anzahl von Aufführungen erlebte und fast in allen größeren Städten zur Darstellung gelangte. Mit diesem Stücke hat sich Antonie Baumberg in die vorderste Reihe der österreichischen Dramatikerinnen gestellt. Auch ihre weiteren Stücke „Familie Bollmann“ und „Das Kind“ zeigen, welche hohe sittliche Absichten Antonie Baumberg ihrem dichterischen Schaffen zugrunde legte. Drei Tage vor ihrem tragischen Ende fand im Wiener Volkstheater die Premiere von drei Einactern „Der Nachtwächter von Schlurn“, „Max Liebrecht“ und „Nur aus Eury“ statt. Der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen, die Frau Baumberg hegte, und das mag wohl eine der Ursachen gewesen sein, die die vom Leben so hart bedrängte Frau zu dem Entschlusse trieben, aus dem Leben zu scheiden.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Mariechen. Herzlichsten Dank für die Uebersendung der launigen Karte. Hat das in Berlin angepriesene Menu auch geschmeckt? Treue Abonnentin in Ungarn. Wir können uns dem sachverständigen Urtheile Ihrer schriftstellernden Freunde, die die Idee Ihrer Skizze lobten, nicht anschließen. Appellieren Sie an den Richterpruch der Nachwelt!

Blonde Haare. Wir empfehlen Ihnen Waschungen mit einem Aufjud von Kamillethee oder jungen, grünen Erbsen. Der letztere wird bereitet, indem man grüne Erbsen in kochendem Wasser aufquellen und dies dann auskühlen läßt, worauf man das Wasser abgießt, um es zum Waschen der Haare zu verwenden.

A. W. in Eisenhütten. Ihr Gedicht, „Das Wunderreich“, ist so merkwürdig, daß wir es unseren lieben Leserkinnen in keinem Falle vorenthalten dürfen:

Kennt du das wunderliche Reich,
Dem Aermsten wo auch Glück beschieden,
Wo dem Verfolgten wird der Frieden,
Dem Müden eine Ruh' statt wech?

Kennt du das stummliche Gebiet,
Wo lebend wird, der längst erlöset,
Wo das Gehör der Taube findet,
Ja selbst der Stumme singt ein Lied?

Kennt du des Ebens Wunderkur,
O jene göttlich-wonn'ge Sphären,
Wo Glücksmomente Jahr lang währen?
S'ist, ach, das Reich der Träume nur!

Sie sollten auch nur immer dann dichten, wenn der Stumme singt! Treue Abonnentin.

Was halten Sie von einem Mädchen mit 30 Jahren, welches bei einer Familie wohnt und dort die Photographin des Hausherrn (Ehemann und Vater schon älterer Kinder) ist?

Ja, warum soll denn eigentlich das 30jährige Mädchen dort nicht wohnen? Wegen der dummen Photographie des hausherrlichen Ehemanns und Vaters schon älterer Kinder wird sie doch nicht ausziehen? Die ganze Frage ist uns in dieser Fassung nicht recht klar. Schicken Sie uns die bewusste Photographie gefälligst ein, damit wir sie der redactionellen Sittenscommission zur Begutachtung vorlegen.

Handschriftenbearbeitung. Wir verweisen Sie auf die in unserem achten Hefte des laufenden Jahrganges (Seite 361) erschienene Notiz M. N., Nichts des Herausgebers der „Montanzitung“.

Schlummernde Kräfte.
Schwache, laue, linde Luft,
Kannst du gar Hölle werden,
Reißst, wenn als Sturm du braust,
Sich aus der Erden.
Weißt du leise Müß' und Müd,
Wo die Kraft kaum reicht,
Waub' ich kaum, daß andermal
Dir das Starke weicht.

Geh ich, Hoff' (? Wer ist denn der?) dein ganz Gemüth,
Das nur Wildes bringet,
Hoff' ich's kaum, daß ich erlobe,
Wie es Selben jinget.

Das ist gewiß sehr schön. Nur haben wir es nicht ganz verstanden. Auch Ihre poetischen Kräfte schlummern. Bitte nicht aufwachen. Nicht ... Birke in Moskau. Belanglose Reimerereien.

Risi. Das gewünschte Recept werden wir nächstens in unserer Rubrik „Für Haus und Küche“ bekanntgeben.

M. St. Ihre Gedichte sind schon die richtigen „Marterln“. R. S. für S. S. Haben wir das nicht schon einmal gelesen?! Wa-as?! Sie schiden uns dieselben schlechten Gedichte noch einmal?! Auch unserem Papierkorb ist Ihre Poesie sofort sehr bekannt vorgekommen. So was vergißt man nicht so leicht!

Trantes Heim. Glasmalerei an den Fenstern sieht besonders in einem Speise-, Herren- oder Bibliothekszimmer hübsch aus. — Kanarienvögel können von Läuse befreit werden, wenn man sie in lauwarmem, zur Hälfte mit Wasser gemischtem Weine badet, dann in ein Stückchen Flanell einwickelt und in der Hand hält, bis sie trocken sind; das Ungeziefer zieht vom nassen Körper auf den Flanell. Man muß nur darauf achten, daß sich der Vogel nach dem Baden nicht erkälte. (Aus dem „Praktischen Rathgeber der Wiener Mode“.)

S. B. in Brünn. Und wenn Sie seit Erschaffung der Welt Abonnentin der „Wiener Mode“ wären, so könnten wir uns doch nicht mit den in Ihrem Gedichte „Lass ruhen“ ausgesprochenen Tendenzen einverstanden erklären:

Lass ruhen ungeschrod'ne Worte,
Lass nie gelöste Räthsel ruh'n,
Ja pochen an geschloß'ner Pforte
Ist fruchtlos und gefährlich Thun.

(Anklängen ist jedenfalls praktischer.)

Klingt aus der Ferne dir ein Schrei,
Lass ruh'n — geh' vorbei, vorbei!

(Wenn Sie schon selbst nicht zu Hilfe eilen, so sollten Sie doch wenigstens die Rettungsgesellschaft oder einen Wachmann avisieren.)

Wingst Geister du herbei herbeifen,
Wird vor der Zeit das Herz dir greis,
Und Worte, nimmer zu begreifen,
Geharren dir das Blut zu Eis,
Wie heilt, was einmal brach entwei,
Lass ruh'n — geh' vorbei, vorbei.

Sie halten nicht viel von der modernen Chirurgie, aber Sie sind entschieden im Unrecht.

Felicitas. Sehr hübsch und stimmungsvoll, für uns leider nicht verwendbar. Das Manuscript steht zur Verfügung.

Carla 62. — Abonnentin A. D. C. An dieser Stelle nennen wir Adressen principiell nicht. Wenn Sie uns Ihre werthe Adresse mittheilen und uns das Porto für unsere Antwort übersenden, sind wir gern bereit, Ihnen briefliche Mittheilungen zu machen.

J. S. in Offenburg.

Da ich glaube, auch so eine kleine Dichtcrader in mir zu verspüren, so grüßte ich mir, einen kleinen Beitrag anzuschließen, und hoffe ich, daß Sie für die wenigen Verse in Ihrem werthen Briefkasten Raum finden.
Mit Vergnügen!

Dichte mit Maß.

In des Weltweits heißem Ringen
Epoente an der Göttin Preis:
Denn verlockend leucht' dem Sieger
Chrenvoll das Lorbeerreis —
Freudetrunkn lniert der Sieger
Nieder vor der Göttin Thron,
Und den Spruch: „Mit Maß geht's dich'te“
Nimmt er hin der Wähe Lohn.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulards, à jour-Gewebe, Roh- und Waschseide** für Kleider und Blousen von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 4197

Löwy & Herzl

Grösstes und elegantestes
Wiener Mieder-Stelier

Wien, VI. Mariahilferstrasse 45
(Hirschenhaus).

Neueste Façon!

Frack - Mieder

Gerade Form - droit Devant
Sehr vorteilhaft für starke wie auch für schlanke Damen

Preis per Stück:

Einfache Ausführung K 20.-
In feiner u. besser Qual. K 24.- bis K 36.-
In feinsten Qualität K 40.- bis K 80.-

Bestellungen nach Mass binnen 48 Stunden.

Mass übers Kleid zu nehmen:

Taille
Umfang über Brust und Rücken
Hüftenweite
Höhe untern Arm bis zur Taille
Planchetlänge



Mechanische Strickerei Emilie Brukner, Wien, I. Strobelgasse 1.

Bestsortiertes Lager in unzerreissbaren Kinderstrümpfen aus flachem Garne mit Doppelknie, Damenstrümpfen, Socken, Touristen-Stutzen, in- und ausländischer Wirkwaren.
Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übersommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. 4201

Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien, I. Rothenturmstrasse 4.

Einziges Kinderschuhlager der Monarchie: „Zum Hans Sachs“ I. Liechtensteg 1.

Nachstehende genaue Reproduktionen geben ein getreues Bild der exquisiten Schönheit und unübertroffenen Passform der „Reschovsky“-Schuhe.



Alleinverkauf der Schuhe von Hannu & Son, Brooklyn - New-York, der berühmte Schuh der eleganten Welt.

Lawntennis-Schuhe, die besten englischen Fabrikate, in jeder Preislage von 6 Kronen aufwärts.

Gegründet 1867.

Nachdruck verboten.

Zur Frühjahrs- und Sommersaison bietet das Schuhwarenhaus S. Reschovsky eine derartige Auswahl der gediegensten Schuhwaren, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, wie selbe von keiner anderen Seite auch nur annähernd erreicht, geschweige denn übertroffen wird. Reich illustrierte Preisourante gratis und franco.



Parquet-, Linoleum- und Weichholzpolituren

Sparsam und einfach im Gebrauch, weil flüssig und waschbar, von hohem Glanz und langer Dauer!

Farbige, besonders für alte Böden sehr schön, Wachs beim Bürsten entbehrlieh.

Erfinder und alleiniger Erzeuger:
JOSEF LORENZ & Co., EGER i. B.

Erhältlich in den meisten Droguen- und Farbenhandlungen. Wo kein Lager, Versandt direct. Muster gratis.

Lager in Wien bei: J. Würth & Co., VII. St. Ulrichsplatz 4.
München: Karl Steinmetz, Goethestr. 19.
Chemnitz i. S.: H. Th. Böhme.

Genre-Stereoskop-Bilder

4 verschiedene Dutzend für 3 H. Postofrei.
Die grösste Auswahl der Welt.
L. Stein & Co., Blackpool, England.

Vice-Präsident der international. Jury auf der Weltausstellung in Paris 1900.

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder

sind die besten unschädlichen Gesichtspuder der Welt, geben dem Teint einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton, und man merkt nicht, dass man gepudert ist. Z. haben in der Fabrik Berlin, Schützenstrasse 31, und in allen Parfümerien. Man verlange stets Leichner'sche Waren!





Karamanie

Teppichhaus Drendi

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant
Wien, I. Lugeck 2.

Karamanie. Doppelseitiges Gewebe, in altpersischer Manier ausgeführt. Die Grundfarben vorherrschend kupfer und altblau, mit eingeknüpften Wollfransen versehen.

1 Tischdecke 160x160 cm	K 12.60
1 Bettdecke 160x200	15.70
1 Draperie 75x160	6.30
1 kompletter Vorhang	42.—

Geisha. Beste Qualität Schafwolle mit eingewebtem Muster, in Goldeffect und angehängter Posamenterie, Farben: Bordeaux oder oliv.

1 Tischdecke 150x150 cm	K 17.20
1 Bettdecke 160x200	21.80
1 Draperie 60x150	7.20
1 kompletter Vorhang	48.60



Geisha.

Allererste Qualitäten:



„Monopol“

Mann & Schäfer's „Monopol“ vorzüglichste Mohairschutzborde



Hercules

Mann & Schäfer's „Hercules“ schwerste Mohairschutzborde

Nur echt mit dieser von Schumacher.

Wegen Fälschungen bitte man genau auf den Vornamen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Genuß zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

Mme. Rosa Schaffer Wien I. Kohlmarkt 6 königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. priv. ist für jede Dame unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst unter feinem herlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln der Haut, hebt die Poren zusammen und läßt jedes Frauenmännchen blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. 1 Carton K 5.— u. 3.—, versandt um Jahresende.

Crème ravissante verhilft das Schmelzen der Haut, löst dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von höherem Erfolge gekannte Toilettenwasser. 1 Flasche K 5.—.

Eau ravissante Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert. Savon ravissante ist eine unübertroffene Seifenart. Preis K 1.60 und 2.40. Mme. Rosa Schaffer jedem ergrauten Haar die Farbe der Jugend zurück: herrliches Blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz. Einmaliger Gebrauch genügt, um die gewünschte Farbe auf immer zu erhalten. Keine Waschung ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. Cartons mit Gebrauchsanweisung K 3.— und 10.—.

Stirnbinde zur Erhaltung einer faltenlosen, marmorglatten Stirne empfehle ich unter Garantie jeder Dame. Preis K 3.—. Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel lehne ich vollkommene Garantie. Unzählige Dankesbriefe aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor. Verkaufsstelle richte man an Rosa Schaffer, Wien, XIX/2, Sammerstrasse 18.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Ernährungs mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschlimmung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht stumm, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (occulierten) Magenleiden unso leistung ausstritten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Schleimung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie Nervenstörungen in Leber, Milz und Pfortaderregion (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein hebt **Verdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entsorgt durch einen leichten Stuhl unzulässige Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverfinsternung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, Schlaflosen Nächten** finden oft solche Personen langsam darin, Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, erleichtert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankbriefe beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Wien und Wien Vororten** und in den Apotheken von Donaueschingen, Groß-Jedlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwochat, Inzersdorf, Kiesel, Wauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Kornsburg, Wöllersdorf, Fischamend, Deuf, a. K., Prechtoldsdorf, Mödling, Brunn, Hünzberg, Lagernburg, Guntramsdorf, Hintersbrühl, Traisfisching, Mannsdorf, Baden, Dölsau, Ledersdorf, Döbelsdorf, Potten-dorf, Dr.-Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gattmühl, Alsenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wübelnsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Wieselberg, Groß-Weikersdorf, Stockerau, Erdmann, Gaumersdorf, Jägersdorf, Mitterbach, Malacjka, Mollau-St. Janos, Pörsdorf, Hadersdorf, Jedersberg, Kundsburg, Holitz, Spitzleitz, Götting, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Graf-bach, Bangsdorf, Reich, Anstern, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Navelsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Kanaenlois, Gabelsburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Moll, Pöchlarn, Markt, Hbs, Scheibbs, Märzelsdorf, Neudorf, Gloggnitz, Neunkirchen, Pöchlarn, Aspang, Mariastadt in Steiermark, Ordenburg, Deutsch-Wagram, Rusz, Eisenstadt, Neufeld am See, Austerlitz, Hainburg, Mardburg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Prejsburg, Frauenkirchen, Sommerin, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szenepes, Tynau, Szerep, Nagy-Magyar, Ws, Raab, Komorn, Budapest u. i. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Nach versenden die Apotheken in Wien: „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; „Kreuz-Apothek“, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); „Modern-Apothek“, I. Tuchlauben 27; „Apothek“, „Zum Kreuzsprünge Rudolf“, I. Radolfsplatz 5; K. Kaufmanns Engel-Apothek, I. Bognergasse 3; „Apothek“, „Zum heil. Geist“, alte Stadt- und Bürger-Hospital-Apothek, I. Opemasse 16; „Apothek“, I. Feldspitze, I. Stefansplatz 8; „Apothek“, „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 15; „Franciscus-Apothek“, V. Schindlauerstr. 107; „Apothek“, „Z. Mariakill“, VI. Mariakillstr. 65; „Apothek“, „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariakillstr. 72; „Apothek“, „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariakillstr. 110; „Apothek“, „Zur Mariakill“, XI. Simmeringer Hauptstr. 81; „Deutsches-Apothek“, XIV. Mariakillstr. 195; „Apothek“, „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchhofengasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Bei nachfolgender Aufzählung:

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Wien Kräuter-Wein ist kein Heilmittel, seine Bestandteile sind: Malagawein 40%, Wein-geist 10%, Citronen 10%, Rosmehl 20%, Ebereschensaft 10%, Kirschel 20%, Manna 20%, Senf, Salz, Heizenwurzel, amerikanische Krautwurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel u. 10%. Diese Bestandteile möge man.

Dr. Klopfer's Kindermehl.

Beste Säuglingsnahrung.

Dr. Volkmar Klopfer, Leubnitz-Neuostra bei Dresden.



„Miederhaus“ Ign. Klein, Wien

Mariahilferstrasse 39.

Filiale: Stefansplatz (Thonethaus).

Grösstes und elegantestes

Wiener Mieder-Steller.

Gegründet 1875.

Façon „Droit“

Mieder mit vorne gerader Front
à K 18.—, 20.—, 24.— bis K 36.—.

Masse übers Kleid erbeten.

Taille | Hüftenweite
Obersweite | Höhe untorm Arm

Nur gediegene, exacte Arbeit.
Versandt per Nachnahme.

Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Serravallo's China-Wein mit Eisen

ausgezeichnetes, wiederherstellendes Mittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvallescenten. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten. — Ueber 1200 ärztliche Gutachten. — Vorzüglicher Geschmack. — Ausgezeichnet mit mehreren goldenen und silbernen Medaillen. 1/2 Literflasche K 2.40, 1 Literflasche K 4.40.
Hauptdepot für Groß-Wien: Kiste I. I. Heilapothek, I. Stefansplatz 3.
Zu haben in allen Apotheken. Apotheke Serravallo, Triest.

CAPTOL

N^o 4711

**Bewährtes
Haarwasser**

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und Ausfallen der Haare.

Hergestellt nach Angaben des Herrn
Dr. med. J. EICHHOFF
ELBERFELD

Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Nr. 4711, Köln
k. u. k. Hoflieferant u. Lieferant Sr. Majestät des Kaisers v. Russland

Filiale: Wien, IV. Keumühlgasse Nr. 3.
In allen Apotheken, Droguerien und besseren Parfümergeschäften zu haben.

Stickerei-Material

Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten.
Grosses Lager von Point lace-Bändchen.

Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Solspitzen.

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS

Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.

Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

Möbel-Fabrik

Gegründet 1855
Telephon Nr. 9638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung 4296

Edmund Gabriel's Söhne

Wien, VI. Webgasse 2 a
näher der Gumpendorferstrasse.
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpeng. 7.

Tait's Diamanten

weisen die denkbar grösste Aehnlichkeit mit allen echten Diamanten auf. Sie haben Glanz und Feuer, können wie jeder echte Diamant gewaschen und gereinigt werden, und sind die einzige, bis jetzt bekannte Imitation, deren Feuer nicht durch eine künstliche Rückseite hervorgerufen wird.

Unerreichte Auswahl in



Ringen,
Broschen,
Ohringen,
Cravatten-
nadeln,
Haarnadeln,
Halsketten,
Schnallen,
Manchett-
knöpfen,
Hemden-
knöpfen

Verlangen Sie
illustrierte
Preisliste
gratis und
franco.

zum Preise von
4 Gulden
das
Stück

Garantie
für
unveränder-
lichen
Glanz.

in den modernsten u. elegantesten Fassungen.

Für jeden gekauften Gegenstand geben wir eine schriftliche Garantie. Nichtconvenientes wird bei eitwilligst umgetauscht.

Tait's Diamanten sind die beste Imitation der Welt, und haben sie in Erstaunen und Entzücken vers. ist.

Tait's American Diamond Palace,

Wien, I. Kärntnerstrasse 3,
vis-à-vis „Stock im Eisen“.

Hewel & Veithen,

Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,
Köln und Wien.

Dr. Lahmann's
Nährsalz-
Extract, Hafer-Biscuits
und Nährsalz-Hafer-Cacao.



L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Haupt-Depôt:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster
zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken. 4210



Wohlthätigkeitsvorstellung in Schönbrunn.

In dem reizenden Schloßtheater zu Schönbrunn fanden Ende April mehrere von Mitgliedern der Aristokratie arrangierte Wohlthätigkeitsvorstellungen zu Gunsten der Heilanstalt Alaud statt, die dem edlen Zwecke eine erhebliche Unterstützung und den Darstellern — gleichfalls durchwegs Aristokraten — einen geradezu glänzenden Erfolg brachten.

Der ersten und dritten Vorstellung wohnten Se. Majestät der Kaiser und Ihre L. u. L. Hoheiten Frau Erzherzogin Marie Valerie sowie deren Gemahl Erzherzog Franz Salvator und Erzherzog Ludwig Viktor bei, und der Kaiser gab selbst nach jeder besonders gelungenen Leistung seitens der Darsteller das Zeichen zum Applaus, der denn auch immer stärker und stärker erscholl.

Zur Aufführung wurden gebracht: Als „Lover de rideau“, das Wilbrandt'sche Lustspiel „Von Angesicht zu Angesicht“, bei dem sich Gräfin Wisa Wodenbrud-Esterhazy als vollendete Künstlerin erwies. Mit der ihr eigenen Anmuth und Grazie wurde sie der schwierigen Doppelrolle gerecht, die ihr auch Gelegenheit gab, mit köstlich pointirten Phrasen und Pierzeilern das Publicum zu entzücken. Ihre Partner, Herr Korff vom Hof-Burgtheater, der für den erkrankten Herrn Rudolf Jinkl eingestiegen war und auch die Vorstellung leitete, entledigte sich mit gewohnter Eleganz und Berde seiner Aufgabe. — Hierauf folgte das Singpiel „Die Georginen“ oder „Vom Scherz zum Ernst“, Musik von August Stoll, Text von Max Hantlisch. Gräfin Anastasia Kiekmannsegg und Graf Ceschi a Santa Croce boten hier in den Hauptrollen glänzende Leistungen. Die reine, klare Stimme der Gräfin konnte sich in den melodischen Arien des reizenden Singpieles voll entfalten, und mit gleich großer Kunst, wie die oft recht schwierigen Gesangspartien der Rolle, bewältigte Gräfin Kiekmannsegg auch die an sie gestellten schauspielerischen Anforderungen. Graf Ceschi war ein dieser Künstlerin würdiger Partner, und Gräfin Jozsa Welfersheimb schloß sich dem Zusammenspiel als grazidies Kammerfräulein an. — Bemerkenswert war auch die herrliche Toilette, die Gräfin Kiekmannsegg in diesem Stücke trug. Das Kleid war aus chamoisfarbigem Mousseline de soie hergestellt und reich mit echten Spitzenmotiven incrustirt. Ein sehr hübsch arrangirtes Fichu aus hellem schattirtem Mouffeline sowie ein prachtvoller, federengeschmückter Hut vervollständigten die wunderliche Toilette, die die Gräfin entzückend trug.

Den Schluss der Vorstellung bildete „Aus einem alten Märchen“, gezeichnet * * *. Unter den drei Sternen verbirgt sich (wir begehen damit keine Indiscretion), der Name des Baron Othon Bourgoing. Im „alten Märchen“ wird uns das bekannte „Aschenbrödel“ als überaus stilvolles Ausstattungstück vorgeführt, dessen Musik von Hofoperkapellmeister Bayer stammt. Die prunkvollen Costüme waren nach Entwürfen des Malers Germella ausgeführt, Professor van Hamme leitete den choreographischen Theil. — Es ist unmöglich, die Herrlichkeit

der Costüme und der Ausstattung auch nur annähernd zu schildern. Jugend, Schönheit und Pracht vereinigten sich bei diesem Ballet zu einem Bilde, das wohl jedem, der es geschaut, unvergesslich bleiben wird. Die Hauptrollen wurden dargestellt von Prinzessin Essie Fürstenberg (Aschenbrödel), Gräfin Wisa Wodenbrud-Esterhazy, Prinzessin Julie Montenuovo, Gräfin Wacy Fesetics (Mutter und Schwester Aschenbrödel), Baronin Bourgoing, Prinzessin Elisabeth Troy, Gräfin Ida Kiekmannsegg (Nägel), (Tanzmeister) Baron Jean Bourgoing, (Ehrencavalier) Prinz Erich Taxis, (Fee) Prinzessin Marina Wrede, (der Herzog, die Herzogin) Fürst Schönburg-Hartenstein, Fürstin Fürstenburg, (Prinz Ransfred) Prinz Alexander Taxis, (das Brautpaar Prinz Konrad, Prinzessin Eleonore) Graf Karl Hedettera, Gräfin Linette Wodenbrud, (der Hofmarschall) Fürst Fürstenberg, (der Oberstjägermeister) Graf Clemens Hardegg, (der Ceremonienmeister) Graf Bio Chamare, (zwei Kammerjosen) Gräfin Gabriele Nechberg, Baronin Leo Schloßnigg. Es ist uns leider unmöglich, all die übrigen Darsteller, denen die Rollen der Edelstänleins, Hochzeitsgäste, Gardien und Fahnen-träger anvertraut waren, zu nennen, und wir müssen uns damit begnügen, einfach festzustellen, daß jeder einzelne den an ihn gestellten Anforderungen vollkommen gerecht wurde und sich mit großem Verständnis in den Rahmen des Ganzen paßte.

Eine Sebenswürdigkeit an und für sich waren die der Zeit Modieres entnommenen Costüme des Ballets. Die Damen trugen über den Hüften stark gebauschte Röben mit Tabliers und den kleidsamen Schneebentailen, weich drapierte Courtschleppen, das Haar in Locken arrangirt und reich mit Perlen und Diamanten geschmückt. Die Herren waren in Costüme aus der gleichen Zeit gehüllt, mit kurzen, maschengeschmückten Hosen, gestickten Westen und Allongepetäden. Wunder schön war die gelbe Brocatrobe der Gräfin Wisa Wodenbrud, deren zarte, mädchenhafte Gestalt darin zu schönster Geltung kam und die an jugendlichem Liebreiz mit ihrer reizenden Tochter weiteiferte. Wie das verkörperte Märchen erschien Prinzessin Essie Fürstenberg in einem Goldkleid, dessen Glanz und Schimmer förmlich blendend wirkte. Von imponirender Schönheit war das mit Brillanten überhäute blaue Costüm der Fürstin Fürstenberg. Die rothe Samtschleppe, mit Jobel breit umrandet, floß in schweren Falten an der königlichen Gestalt der Trägerin hinab, deren Kopf eine Krone von unschätzbarer Pracht schmückte.

Die liebliche Braut, Comtesse Lina Wodenbrud trug ein weißes silbergesticktes Duchessekleid mit rosa Samtschleppe, deren zarter Ton von den lebhaften Farben der anderen Costüme sich wunderbar abhob. Die Ehrenstänleins hatten gleichartige hellblaue Costüme gewählt, mit Apfelblüten geziert, Gräfin Montenuovo eine pompöse hellblaue Toilette, Gräfin Fesetics eine reizende rosafarbige mit Silberstrahlen.
M. G.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). — Station der Valsuganabahn.

Levico - Vetriolo.

Erstclassige Cur-Etablissements
Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badecur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser — **Schwachwasser**
in allen Apotheken erhältlich.
Prospecte und ausführliche Auskünfte durch die Badodirection der Levico-Vetriolo-Heilquellen.



Stahldrahtmatratzen-
und **Eisenmöbelfabrik.**
Auf der Karlsbader Hygiene-Ausstellung prämiert.
EMIL FINGER, Wien, VII. Mariahilferstrasse 124.
Telephon 4423. — Illustriertes Katalog und Preisverzeichniß gegen Besahlung von 50 Heller in Briefmarken. Bei Bestellung Betrag rückverstatet.

Das Beste der Neuzeit!
Billige Preise!

Plauderbriefe einer Wienerin.

Liebe Mizzi!

Ich habe in diesen letzten wunderschönen, kaltsonnigen, klaren Frühlings Tagen gar nicht Zeit gefunden, an das zu denken, was sonst das Wichtigste wäre, an die Frühjahrstourette; habe mich auch nicht mit meinen Nerven beschäftigen können und den Rest von gesellschaftlichen Verpflichtungen, den jede Wintercampagne zurückläßt, nicht aufzuarbeiten vermocht. Dieser „Beethoven“ von Klinger, dem die Secession ihr ganzes Haus tempelgleich geweiht hat, dieser feinerne Mann auf dem Throne aus Bronze ist es, der meinen sogenannten Geist gefangen nahm und beschäftigte. Lache mich aus, wenn Du willst, aber ich sage Dir, daß mir dieses Bildwerk mehrere schlaflose Nächte bereitet hat. Daß man sich um einen feinerne Mann so reizen kann, daß er all unser Sinnen und Trachten in Anspruch nimmt, sollte man eigentlich gar nicht für möglich halten. Aber es ist ja Beethoven. Das entschuldigst Du. Du weißt, was mir Beethoven ist. Ein Tröster und ein Bekämpfer, ein Prometheus, der klingendes Feuer den Menschen brachte, ein Mensch, der Tiefenküste des Wollens und Vollbringens besah, dessen Titanentrost alle Himmel stürzte und dessen Gefühl so tief und echt hinströmte in breiten, klingenden Wellen. Ich glaube gar, ich verfaße auf den abgeschmackten Einsatz, Dir in Worte zu kleiden, was Beethoven war. Sagen kann man's ja doch nicht, es läßt sich nur fühlen und ahnen. Max Klinger hat nun nach fünfzehnjährigem Ringen eine Beethoven-Statue fertig gemacht, deren Vollendung von allen, die mit der Kunst irgendeinen Zusammenhang haben, mit Ungeduld herbeigewünscht wurde. Eine geschäftige Jama streute, gewiß gegen den ausgesprochenen Willen des schweigenden Leipziger Künstlers, allerlei Notizlein vor seinem Werke her auf die Ruhmesstraße, die es ziehen sollte. Bald hieß es, Klinger ist jetzt in Griechenland und sucht dort nach antikem Marmor, dann wieder, er weilt in den Pyrenäen, um einen schwarzen Stein zu gewinnen, dessen er bedarf. Der Guß des Thrones wurde in Paris besorgt, und die Zusammenstellung der einzelnen Theile war eine mühevolle Arbeit. Endlich rollte das Meisterwerk nach Wien. Die Neugierigen umschlichen das Secessionsgebäude, um in das sorglich verschlossene, geheimnisvolle Innere einen verbotenen Blick zu werfen und etwas zu erfahren von dem, was sich da vorbereitete, ehe alle andern darum wußten. Ich ahnte, was da kommen würde. Keinem Kunstwerke thut es gut, auch dem allergrößten nicht, wenn zu lange vorher davon herumgesprochen wird. Die Ueberreiztheit der Erwartungen,

wie in diesem Falle, sind dem reinen Genuße der künstlerischen Aufnahme unbedingt schädlich. Das Bild des Künstlers hat Bilder zu vertreiben, die in uns die Ungeduld aufgerichtet hat, und verbraucht damit einen Theil der ihm innewohnenden Kraft; auch Zeit geht darüber verloren, die köstliche Zeit, die der Aufnahme und dem Genuße gewidmet sein soll. Die Minuten des allerersten Eindruckes, sie sind unwiederbringlich, man soll sich sie nicht verderben lassen durch Einflüsterungen irgendwelcher Art. Auch, liebe Mizzi, es ist so erschrecklich viel zusammengelogen und durcheinander gehandelt worden in unserem lieben Wien in diesen särmischen Klinger-Beethoven-Tagen, daß ich es Dir gar nicht sagen kann. Suggestionen und Autosuggestionen waren wieder einmal eifrig am Werk, die Wahrheit zu verwirren und zu verhüllen, zu verschminken und zu verschleiern.

Und nun laß Dir sagen, was mich am meisten verdrossen hat an dem ganzen Kummel für und wider. Ich hörte aus der Begeisterung den falschen Ton heraus, und aus dem Abspruch ebenfalls. Die Kunst ist wiederum eine Parteiache geworden, ein Spielball vorgefahreter Neigungen, und dann: die Leute kommen ja alle hin um zu richten, nicht um genießend aufzunehmen; sie wollen sagen und künden, anstatt zu lauschen und hineinzuhören in das Werk. Es ist den meisten immer nur darum zu thun, ein Urtheil zu gewinnen, ein Wort, eine Formel, die sie weitergeben können, wenn man sie fragt. Wer ein bißchen höher steht in der Phantasie, wie zum Beispiel mein kleiner Baron, der sagt nicht: Urtheil, sondern: Verhältnis. Man muß ein Verhältnis zu einem Kunstwerke haben; es ist ganz dasselbe und es kommt dabei immer nur dummes Zeug heraus. Geht mir doch mit euren Urtheilen und Verhältnissen; schauen und fühlen und warten, bis das Werk spricht, wenn es schweigt, mit leisen Schritten fortschleichen und wiedertreten zu der ihm gelegeneren stillen Stunde. Was ein Klinger in so langen Jahren gemacht hat, das läßt sich nicht so leicht weg beurtheilen und in den Himmel heben oder in die Hölle stoßen. Darüber wird die Nachwelt zu Gericht sitzen, und wir können heute noch nicht einmal ahnen, wie wir wünschen, wie ihr Spruch ausfallen wird.

Klinger hat den Beethoven als einen thronenden Gott über den Wolken dargestellt, als einen donnernden Zeus, er hat ihm einen wundervollen Adler aus schwarzem Marmor, der sich mit den Fängen aus Bronze an eine Steinwolke klammert, beigegeben; der mächtige Vogel blickt fragend, stummend zu ihm auf: ein anderer Zeus, ein

Geschäftsgründung 1859. Telefon 2161.

K. u. k. Hof-Spielwarenhau
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Reich
 Wien, I. Rauheneingasse 8.
 Ab September:
I. Kärntnerstraße 28.



Beste und billigste Einkaufsquelle für
Tennistennis
 und alle anderen
Sportspiel-Artikel.

Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Stets Neuheiten.

UM SCHLANK zu werden oder gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bedingt man sich der „Pilosus Apollo“, deren wirksames Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculosine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pflanz-machen schlank, wirken aber nicht nach, falls auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen.

Ausser der Heilung von übermäßigem Embespeit regularisieren die „Pilosus Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verjüngen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.

Das ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilosus Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechte zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.

Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Flasche mit Notiz 1 Krone 6.45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6.75 J. RATIE, Apoth. 5, Place Vendôme, Paris, IX. — Alaisa-Depot für Osterr.-Ungarn in Budapest, J. v. Tócsa, Apth. Königsgasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Ein erprobtestes anfallend wirksames Mittel
gegen Schuppenbildung und Haarausfall
 ist **Schicht's**
Schuppenwasser
 zugleich das Beste für die Pflege der Haare.
 Preis der Flasche K 1.—.

Zu haben in Droguerien und Apotheken; wo nicht, gegen Vereinsendung von K 1.10 in Marken bei **Georg Schicht, Aussig a. E.**

Zur modernen Schönheitspflege unerlässlich!

Gesetzlich geschützt. Erfolg unvergleichlich. Vollkommen unschädlich. Gesetzlich geschützt.

Von bezaubernder Wirkung und höchstem kosmetischen Werthe.

ALAIKA

CRÈME - TOILETTE - PUDER.

Alaiska-Toilette-Crème ist das bisher unerreichte Ideal einer modernen, bis ins kleinste Detail allen Anforderungen entsprechenden, zur rationellen Pflege, Erzielung und Erhaltung eines tadellosen Teints von Gesicht und Händen unbedingt notwendigen Toilette-Crème.

Alaiska-Toilette-Crème wird aus nur vollkommen unschädlichen, nicht reizenden, zur Hautpflege unumgänglich notwendigen Bestandtheile vollkommene hergestellt.

Alaiska-Toilette-Crème birgt Eigenschaften, welche sonst bei anderen im Handel vorkommenden, analog bezeichneten Präparaten vergeblich gesucht u. erwartet werden.

Alaiska-Toilette-Crème ist das einzige Mittel, das bei vollkommener garantierter Unschädlichkeit die Haut von allen ihren Mängeln und Defecten, als: **Sonnenbrand, Rötze, Fettglanz, Sprödigkeit, Runzeln, Falten, Sommerprossen, Ausschlägen, Wimmerln** etc. gründlich und gänzlich befreit.

Alaiska-Puder ergänzt in ganz wunderbarer Weise die exquisiten und wohlthunenden Eigenschaften der Alaiska-Toilette-Crème nicht nur durch seine zuckliche Zusammensetzung, welche alle sonst gebräuchlichen schädlichen Bestandtheile vollkommen ausschließt, sondern auch durch sein entzückendes Parfüm u. höchste Zartheit.

Alaiska-Puder eignet sich infolge seiner brillanten kosmetischen Eigenschaften für den täglichen Gebrauch, insbesondere seiner vorzüglichen Haltbarkeit, Feinheit und Weisheit wegen für den Besuch von Theatern, Bällen, Gesellschaften etc.

Alaiska-Toilette-Crème 1 Dose 3 Kronen; **Alaiska-Toilette-Puder**, weiss, rosa und gelblich, 1 Dose 3 Kronen.

Hauptdepot für Oesterreich: **WIEN, I. Lugeck 3**, Hären-Apothek.

Ferner zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man verlange Prospekte.

Damen, die im Schnittzeichnen und Zuschneiden unterrichten und sich für ein neues, unübertroffenes System interessieren, das auf Benützung eines sinnreichen Apparates beruhend, sich vorzüglich für Lehrzwecke eignet, werden um Angabe der Adresse gebeten. Hoher Verdienst wird zugesichert. Das überaus einfache System ist gesetzlich geschützt und wird von Behörden empfohlen. Gefällige Anfragen unter „D. F. 820“ an **Rudolf Mosse, Wien**.

Gesundheitsbinden für Damen
 mit Holzwolle-Watta- oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Packeten zu 6 Stück

Größe 21 x 7 1/2 K —.80 per Paket
 Größe 27 x 9 1/2 K 1.— per Paket

Verbandstoff-Fabrik
Hartmann & Kleining
 Depot für Wien: **Robert Gehe**, III/3, Houmarkl 7.
 Prospekte und Muster zu Diensten. Hohenelbe (Böhmen). 4303

Fremdling hat Besitz ergriffen von dem erhabenen Götterthron. Klinger hat Beethoven nach dargestellt: aus weißem griechischen Marmor hat er den Oberleib und das gewaltige Haupt gemeißelt, die Hände sind zu Fäusten geballt und diese ein wenig auf dem Oberschenkel nach innen gedreht. Die Beine sind übereinandergeschlagen, und von den Hüften ab deckt sie ein köstlicher Faltenwurf. Die nackten, edel gebildeten Füße kommen aus dem Gewande hervor. Der Thron ist aus Bronze. Aus dem oberen Rande der Rückenlehne kommen Engelsköpfe, liebliche Kinderhäupter heraus, die aus Elfenbein geschnitten sind. Die Seiten- und Rückenflächen des Gesäßes weisen Reliefdarstellungen auf, die ich entzückend finden würde, wenn sie nicht — der Gedanke ernüchert mich persönlich ein wenig — auf einem Sessel angebracht wären: Adam und Eva, Tantalus und eine Tantalida, Venus auf der Muschel und darüber die Kreuzigung. Sogar auf dem obersten Rande der Lehne lagern noch Gestalten, die man aber in der Wiener Aufstellung leider nicht sehen kann.

Ich will nicht urtheilen, ich will nicht richten, ich halte das für eine Feivolität, für anmaßende Ueberhebung einem solchen Werke gegenüber. Aber ich will und darf sagen, was ich empfinde. Nun, so höre. Wenn ich — ich Fifi — und das soll gar niemanden verpflichten — jetzt vor Klinger's Beethoven sehe, so muß ich, um zum Genusse zu gelangen, um zu fühlen, daß hier das Göttliche im Menschen, die höchste Concentrierung des Willens, das gewaltigste Zusammenfassen aller Kräfte (o diese Phrasen, aber Du weißt ja doch, was ich meine) zum Ausdruck gebracht wurde, so muß ich mir diesen Beethoven erst im Gedanken . . . demolieren. Ich muß alles wegdenken, was mich behindert, den Stuhl, die Engel, den Adler, die Reliefs, die verwirrende marmorne Kutschierdecke, kurz, was weißer Marmor ist, das spricht dann zu mir, und dann erkenne ich Beethoven. Natürlich fange ich dann gleich wieder an aufzubauen und kann Stück für Stück für sich bewundern; als Einheit, unidäbar, untrennbar komme ich Klinger's Beethoven heute noch nicht bei. Dazu ist er mir viel zu verwickelt, zu compliciert, ich bin noch nicht so weit. Auch hat mir die Secession durch ihre wohlgemeinte Art der Aufstellung den Zugang zum Genusse vertrammelt. Die Herren haben in selbstloser Weise sich der großen Sache untergeordnet, sie haben den überragenden Genius geehrt, das muß man ihnen danken, aber wie ihn manche geehrt haben . . . netu, ich will mich nicht aufregen. Ihre Formensprache, der Stil ihrer Huldigung könnte sich gerade so gut auf Rabekly oder Darwin beziehen. Klunt hat mich erschreckt. Um Gotteswillen! Keine gute Großmama wollte hineingehen. Ich habe mich für verpflichtet gefühlt, sie abzuhalten, sie ist noch zu jung! Sie könnte verborben werden. Sie sieht die Welt noch mit so unschuldigen reinen Augen an, und hier: Sodom und Gomorcha, al fresco zu Ehren von

Ludwig van Beethoven. Ich hab' mir so gedacht: Beethoven und die Frauen! Wer waren seine Frauen? Adelaide! — „Auf jedem Rosenblättchen stand geschrieben Adelaide.“ — Fidelio! Er sang das hohe Lied von der Treue der Gattin: „Wer ein treues Weib errungen, stimm' in unsern Jubel ein.“ Die unsterbliche Geliebte! wie hat er sie geliebt und besungen! Hier, ich will wirklich nicht boshaft sein, finde ich nichts Unsterbliches als die Blamage. Vielleicht versteh' ich's nicht, ja es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß ich es nicht verstehe, wie das alles gemeint ist, und warum es gerade so sein muß und nicht anders sein kann, aber ich fühle gar nicht das Bedürfnis, es mir erklären zu lassen. Kunst lasse ich mir überhaupt nicht erklären. Was ich empfinde, ist und bleibt wahr, für mich und so lange ich es empfinde. . . Es ist auch noch eine ganze Menge von in die Wand eingelassenen Kleinigkeiten vorhanden, darunter manches Hübsche, in Marmor geschnittene, in Holz und Stein geschnitzte, auch Vadarbeit und glasierte Kacheln. Wenn Beethoven nur das alles sehen könnte, diese wohlgemeinten Huldigungen, wie würde sein lautes Hoho-Lachen durch diese weißen, trotz alles Schmudses ein bißchen lautes Häume schallen! Vielleicht würde es ihn zu einem Scherzo capriccioso anregen. Ja! Capriziöser Scherz, das ist es. Die sinkende Nacht und der steigende Tag, und der Brunnen mit den stilisierten Männern, die Großmama auch keinesfalls ansehen darf. Ein ganz wundervoller Frauenkopf aus antikem Marmor mit einer unbegreiflich herrlichen Hand ist noch da von Max Klinger. Die Büge sind nicht schön und nicht edel, doch sind sie wahr und lebend. Das Weib ähnet der Badenden, die vor einiger Zeit in Wien zu sehen war. Es ist ein vergrämter Typus. Eine, die innerlich viel mit sich selbst durchgemacht hat. Ich glaube, dieser Kopf nimmt es mit dem schönsten aus dem klassischen Alterthum auf. Ueberhaupt, wie Klinger den Marmor meistert, das dürfte wohl die Vollendung sein.

Ja, meine liebe Mizzi, es hat wieder viel Spectakel geseht und lächigen Kunstrummel. Die Nüchternen marschirten gegen die Tollen an, und sie lieferten sich eine Schlacht, wo es nur Besiegte gab. Ich arme alte Frau sage hier in meiner ehrlichen Beschränktheit: er ist mir zu compliciert, zu bunt, zu reich, dieser Klinger'sche Beethoven, aber ich möcht' ihn doch nicht anders haben. Er sagt viel, wenn man wartet, es ist nicht unser Beethoven, wie wir ihn uns alle gedacht haben, aber es ist doch . . . Beethoven. Jedesmal, nachdem ich ein Feuilleton gelesen hatte zu meiner Aufklärung, spielte ich mir eine von seinen Sonaten vor, und alles war wieder gut. Ich habe sämtliche Sonaten zweimal durchgespielt, sie sind wirklich sehr schön. Ich erinnere mich sehr wohl, daß man auch einmal darüber gezankt und gestritten hat.

Bleib' weiter gut Deiner alten Freundin

Fifi.

Neuheit in Flor-Handschuhen



Patent-Façon mit nur einer Naht, elegant, beständig, für Damen und Herren, sowie reizende Neuheiten für Kinder. Special-Fabriks-Niederlage in Strick- und Wirkwaren. Große Auswahl für Ausstattungen in tausenden Dutzend Strümpfen, Socken und Wiederschützern.

Anton Merbs WIEN

VII. 1. Neubaugasse 7. Zu grossen, en detail und d. billigsten Fabrikpreisen. Preisverzeichnis gratis und franco. Gegründet 1822. Telefon Nr. 7188.

Mad. M. Weiss

k. u. k. Hoflieferantin
Wien, I. Neuer Markt 8



Damen

theile ich auf Anfrage mit, wie ich Spigo 10.40 erlangte. Frau v. D. 1118 in Charlotteburg II, Stuttg. Pl. 16 4273



Reizende Mode-Neuheit!
Hoch-Plissés aus Mousseline oder Gaze durch Combination von kunstvoller Näh-, Biegel- und Gaufrirarbeit überaus leicht und duftig und doch sehr dauerhaft und haltbar hergestellt. Besonders zu empfehlen für Sommerkleider, Boas, Chemisettes, Entrées, Kragen etc.
Gaufriranstalt Josefine Massack, Karlsbad.

!! Versorgt Eure Kinder !!
Die seit einem halben Jahrhundert bestehende Aussteuer- und Versorgungsanstalt „Der Conservateur“ Wien, I. Elisabethstrasse Nr. 3, gibt jeder vorzuziehenden Mutter Gelegenheit, durch bescheidenste Einzahlungen ihrer Tochter eine schöne — **Mitgift** — ihrem Sohne ein ansehnliches **Geschäfts-Anfangscapital** zu sichern. Bisheriger Stand der Versorgungen: 457 Millionen.
! Keine ärztliche Untersuchung !

Es giebt nichts Besseres für die **Pflege der Haut** als regelmässige tägliche Anwendung der **Man verlange den Namen J. Simon**
59, Faubourg Saint-Martin PARIS (10^e)
und hüte sich vor Nachahmungen

Kaiser-Borax
Das bewährteste **Toilettemittel** (Besond. a. Veredelung des Toilette), zugleich ein vielfach verwendbares **Reinigungsmittel im Haushalt**. Gewisse Anleihen in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H. Specialität der Firma **Heinrich Mack in Ulm a. D.** Allein-Exporteur in Oester.-Ungarn: **Gottlieb Voith, Wien III/1.**

! Magerkeit !
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung; in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwelger. Viele Dankschreiben. Preis: Carton K 2.50 Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co. Berlin 46. Königgrätzerstrasse 69.

Anna Ramharter's
Büsten-Atelier empfiehlt den p. t. Damen **Gustir-Büsten** zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form.
WIEN
I. Goldschmidgasse 10.
Illustrierte Preiscourante gratis und franco. 3329

Echter Friedrichsdorfer Zwieback schmackhaftestes Gesundheits- und Caselgebäck für Erwachsene und Kinder **Th. Benschlag, Wien, I. Canovagasse 5** Telephone Nr. 8561

Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einzig sicheres Spezialmittel. Sonst ist unschädlich. Franco gegen Mk. 2.50 (Briem. oder Nachn.) nebst lehrreichem Buche: „Die Schönheitspflege“. Glänzende Dankeschreiben über grossartige Erfolge. **Otto Reichel** Berlin 68 Eisenbahnstr. 4.

Schönheit

zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, roliges, jugendlich. Aussehen, sammetweiche Haut, weisse Hände in kurzer Zeit nur durch **Crème Benzoë**. Befreit wunderbar **Runzeln**, Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, Doie Mk. 2.— (franco Mk. 2.50 Briem. oder Nachn.) nebst lehrreichem **Die Schönheitspflege**. Glänzende Anerkennungen. Erfolg garantiert.

Otto Reichel Berlin 50, 56 Eisenbahnstraße 4. Niederlagen: Wien, Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Prag, Einhorn-Apotheke. Budapest, Apotheke Sot. v. Török. 4357



beste und unschädlichste **FO Haar-Farbe**

in allen Nuancen: blond, lichtbraun, dunkelbraun und schwarz.

Preise: fl. 1.20, 3.— bis fl. 5.—

Dr. Robert Fischer

Doctor der Chemie und Kosmetiker

WIEN

I. Habsburgergasse 4, I. Stock.



Motten

einzig sicher wirkender Schutz. — Bredener Pelzappelfabrik **Ferd. Planchil**. Prospekte kostenlos.

Stiftung von Zimmermann'sche

Naturheilanstalt

Chemnitz in Sachsen.

Dirig. Arzt **Dr. Disqué**, Kreisarzt a. D. II. Arzt **Dr. Burkhardt**. 4 Ärzte. Special-Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauenleiden** etc. Preis 5—12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei.

Die Frage

gesund zu werden und sich gesund zu erhalten, wird beantwortet:

„Benütze nur **Semerak's Auel- und Vibrations-Massage-Apparat**“

gegen Rheumatismus, Blutstocungen, Nervosität, Unterleibs- und Schwächezustände, Blasen- und Nierenleiden sowie Krankheiten aller Art. Grossartige Erfolge erzielt! Gutachten und Anerkennungs-schreiben von Größen der Wissenschaft sind anzuweisen! Prospekte gratis. Der Apparat kostet 16 Mark und ist zu beziehen von **P. Semerak**, Niederböhmig 59, bei Dresden. 3400



Die k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

Felbermayer & Cie.

„Zum Herrnhuter“

Wien, I. Neuer Markt Nr. 17

Tischzeug- und Leinenfabriks-Niederlage, Wäsche-Confection

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:

Leinwanden per Stück	von K 19.—	aufwärts
Chiffon	8.40	„
Taschentüchern per Dutzend	1.70	„
Tisch- und Kaffeegedecken	5.50	„
Handtüchern per Dutzend	5.50	„
Washstoffen für Kleider	—60	„

Piqué, Flanellen und farbigen Hemdstoffen. Muster und Preisliste gratis und franco.

Damenwäsche

Taghemden	von K 2.40	aufwärts
Nachthemden	4.—	„
Corsetten	2.—	„
Blousen	4.—	„
Matinées	10.—	„
Strümpfe	—80	„
Jupons in Chiffon	4.—	„
„ „ Cloth	8.—	„
„ „ Seide	20.—	„
Schlafröcke	15.—	„
Schürzen in allen Ausführungen	1.—	„

Herrnwäsche

Taghemden	von K 3.—	aufwärts
Nachthemden	4.—	„
Unterbeinkleider	2.50	„
Krägen per Dutzend	4.80	„
Manchetten per Dutzend	7.—	„

Cravaten, Socken, Hemd- und Manchettenknöpfe in jeder Preislage.

Kinderwäsche

Erstlingswäsche, Taufzeuge, Knaben- u. Mädchenhemden, Mäntel, Kleidchen, Hüte, Kindersocken etc. von der billigsten bis zur feinsten Ausführung.

Die Firma macht ferner auf ihre reiche Auswahl von Sommerneuheiten in

Satin, Zephyr, Percail, Piqué

u. sämtlichen Modewaschstoffen aufmerksam. **Muster auf Verlangen gratis.** Von den Modestücken können bereits die neuesten Modelle der Sommersaison vorgelegt werden.

Pariser Neuheiten

in **Wäsche, Damen- und Kinderconfection**

sind eingetroffen und liegen zur gefälligen Ansicht des P. T. Publicums auf.



Gegründet 1794.

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.**



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für **Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,** sowie in Form von **4213**

Eisen-Somatose

besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung. Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. **Nur echt, wenn in Original-Packung.**

Modernste hygienische Mieder



Für neue Costüme unentbehrlich. Beseitigt starken Leib und starke Hüften. Kein Druck auf den Magen. 4251

MIEDERSALON FRAU LOUISE HORA Wien, Wieden, Hauptstrasse 6. Massanweisung gratis und franco.



Schweizer Stickereien

eigener Fabrication zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche versendet solidfrei **A. Günther** St. Gallen (Schweiz). Reiche Moderauswahl portofrei zu Diensten. 4391

Herrliche Büste

erlangt jede Dame in kurzer Zeit, ebenso auch schöne Körperfülle nur durch das gesetzmässig geschützte **„KOPOLO“** ohne jeden Nachteil wirkendes bestes Kräftigungs- und Nährmittel.

Dose fl. —, 30 1.50 3.— auf 6 14 30 Tage aus dem Hygienischen Institut in Leipzig. Depots: In Wien: S. Mittelbach, Krebsapothek, I. Hoher Markt 8; Paul Koller, Apotheke, VI. Mariahilferstrasse 55. In Budapest: Dr. J. & L. Frger, VI. Waitzner Boulevard. **Central-Drogerie Fr. Vittek & Co.,** Prag, Wassergasse. 4300 Fortwährend täglich und dienst.

Der beste Thee

gibt bei der bisher üblichen Bereitungsweise nur einen geringen Theil seines bitterlichen und aromatischen Gehaltes ab; erst durch ein neu erfundenes Verfahren ist es möglich, diesen ganzen Gehalt dem Thee zu entnehmen, und man erhält einen Thee von so überausendem Wohlgeschmack nur mit dem aus den aller-
 o o o feinsten Theesorten gewonnenen

Thee-Express

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, die Reise, Sport und Touristik. Nützlich wärmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Citron- oder Rumzusatz. Wo nicht vorrätig, Probefendung von 3 Flaschen um K 4.60 franco durch die **Thee-Express-Unternehmung** in Komotau, Böhmen.

Gieb Acht! über das, was Dir für
 Dein Kleid verkauft wird.
 und
Halte Wacht! Es bleibt doch wahr:
 Die besten Zuthaten
 sind die billigsten!

Darum, Ihr Hausfrauen, verlangt nur:
 Mohair-Schutz-Borde „Primissima“ mit Aufdruck: „Vorwerk“
 Wollene Schutz-Borde „Vorwerk“
 Schweiss-Blätter (Tricot- u. Gummi-Platten) „Vorwerk“
 Kragen-Einlage, speziell „Practica“ m. Carton-Aufdruck „Vorwerk“
 Die Marke „VORWERK“ verbürgt eine unerreichte Qualität und Zweckdienlichkeit der Fabrikate.
 Jedes bessere Geschäft führt die Vorwerk'schen Fabrikate.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
 für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb,
 seit über 60 Jahren unübertroffen als
 vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung
 der vollen Jugendfrische, sowie zur
 sicheren Entfernung von Sommersprossen,
 Sonnenbrand, Rötze, gelben Flecken und
 allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,
 die reinste und mildeste aller Toilette-
 seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-
 weisse, sammetweiche Haut.
 Beim Ankauf meiner Fabrikate achte
 man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46
 BERLIN.
 In allen guten Parfümerien, Drogerien etc.
 des In- und Auslandes käuflich.

Die Versandt-Abtheilung für Private
 der seit 27 Jahren bestehenden

Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur
F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf
 (Nordwestböhmen)

empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinenweben, Irlander und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Loh- und Bettwäsche; Shirtings, Grad und Damast, Piqué, Barobente, weiss und bunt; Damenleinen, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Creme und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w.

— Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. —
 Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.
 Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.

Ost-see-bad **Zoppot**

Norddeutsche Riviera.

Prospecte gratis und franco. 4502

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
 mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS 4018

Preise und Einsendungsbedingungen
 für
Organtinmodelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4.— = Mk. 3.50. Marmel K 2.50 = Mk. 2.20.
 Mantel K 5.— = Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmesendungen werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weissen und farbigen Futtermousseline hergestellt.

Für anpassende Taillen und Jaden etc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann.

Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität H. Koller-Grob, St. Gallen. Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4419

Parfumerie Griffon
 Man verlange überall
Fantasena Seife
R. BAUMHEIER
 BODENBACH A/E.

Das erste Moorbad der Welt

FRANZENSBAD

besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge. Neben den weltberühmten Mineralmoorbädern noch Mineralbäder, Gasbäder und die kohlenäurereichsten, bei Herzkrankheiten erprobten Stahlbäder, Besonders angezeigt bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Frauenkrankheiten.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. 4513

PROSPECTE GRATIS.
 Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

Neueste Moden.
(Nach Schluss des Modetheiles eingelangt.)



Wast- oder Strohputz mit seitlich aufgeschwungener Krämpfe, die innen mit einer Spitze oder Stiderei belegt ist. Dieser schließt sich ein Cachepois aus Blättern an. Die Kappe umgibt ein Kranz aus Blättern, die seitlich von einer Handrosette unterbrochen werden.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantiert unbeschwert. liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden. Spinn- und Zwirnereien in Gerniguna lago maggioro. Diese Stoffe sind alle vögel voll- kommen rein gefärbt und **übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene.** Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157



Die schönste Gestalt 6 6 6
macht ein

Pessl-Mieder

mit der geraden Front
(straight front) (Droit devant)

Paris 1900 Grand Prix **Nur** Paris 1900 Grand Prix
L. PESSL

Wien, I. Adlergasse 12.
(Kein Druck auf den Magen.)

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffons, Piqués, Darchonte liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand- Niederlage von **Lorenz Kühnel** in Dux, Böhmen.
Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.
Gegründet 1868.

Preisliste und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundenschaft. 4252

OSAN

ist das Allerbeste für Mund und Zähne.
OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr.
OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische Rosenmildy

ist das Beste und Beliebteste
Schönheitsmittel à n. 1.-
Balsaminen-Seife hierzu 30 kr.
Fritsch' Sonnenblumen-Öel-Seife à 50 und 55 kr.

Tanningene

ist das beste u. gesündeste **Haarfärbemittel.**
Dunkelblond, Braun und Schwarz à n. 2.50.

ANTON J. CZERNY in WIEN. Briefe: XVIII/1.

Fabrik: XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Prospekte gratis.

Kais. und kön. Hoflieferant

Ludwig Herzfeld

empfiehlt für die Frühjahrssaison:

Voile-, Battet- und Linon-Roben, gestickt und mit Irish-Incrustationen. Chantilly- und schwarze Flitterkleider. — Grösste Auswahl in Phantasie- stickereien und Spitzenconfection sowie Bändern, ebenso in Schleiern und echten Spitzen.

WIEN, I. Bauernmarkt 5.



Herrliche Büste

und harmonische, volle Körperformen erhältlich, ohne der Gesundheit zu schaden, durch Apotheker Vértès' väterliches Mittel: Robose-Pastillen (gräflich geschützt).



Erstaunliche Erfolge, unzählige Dankbriefe. — 1 Dose K 6.— Bei Vereinfachung von K 6.05 directe Francoversendung von 4408
Vértès et Cie., kaiserliche Fabrik, Lugos Str. 360, Banat.

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

Telephon Nr. 1128. k. u. k. Hoflieferant Telephon Nr. 1574.
Wien, I. Bauernmarkt 13
„ZUM GOLDENEN LÖWEN“.

Sämmtliche Neuheiten in Handarbeiten für die Reise- u. Badesaison sind erschienen.

Grösstes Lager aller Materialien für Stickereizwecke.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Sommersprossen und Leberflecke

verschwinden vollständig bei Anwendung der **Orientalischen Gesichtspomade.**

Preis per Dose K 1.00. Die dazugehörige Seife per Stück 70 k.
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz 8.

Zweimal täglich Postversandt.

Mechanische Strickerei

Besteht seit 1865.

Leopold Feldstein Lager von Strick- und Wirkwaren erprobter Qualität. Besondere Specialität: Fast unzerreissbare Kinderstrümpfe.
Wien, I. Schottengasse 10.

Anstricken und Anwirken nur mit bestem Material.
Preisblätter gratis und franco. Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81.391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten der In- und Ausländer glänzend begutachtet!

Das Beste für die Haut.
BYROLIN BYROLIN-SEIFE

Von Aerzten glänzend begutachtet.
 Zu haben in
**Apotheken, Droguerien
 und Parfümerien.**
 Wenn nicht erhältlich direct durch

Dr. Graf & Comp.
 WIEN
 VI. Amerlingstrasse 2.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Bestrafung des Inzeratenscheinbesitzer ausgelegt.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte) zum Preise von 80 h, bei Stellengesuchen und Unterrichtsstellen zum ermäßigten Preise von 60 h berechnet. Die erste Zeile in jeder Spalte zum gleichen Preise. Inzeratannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inzeratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87.

Ankündigungen-Zuschüsse nur mit Angabe der Adresse K 1.00.

Käufe und Verkäufe.

Enthaarungs-Pulver „Alme“
 ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarschafes. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postversandt. — Kur durch: Parfümerie H. Burger, Wien, I. Alberg, 5/4.

Benne Arpad's Poloska-villám („Wangen-Blitz“)
 patentiert, geschmackvoll, besterkanntes und sicheres

Wangen-Vertilgungsmittel.
 Eine große Flasche sammt Gebrauchsanweisung kostet 3 Kronen. — Alleiniger Erzeuger: Benne Arpad, Reibitz, Bist. Oberungarn.

Unterricht.

In der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der Kath. Boutik, Wien, I. Hoher Markt 10 (ab 1. Mai 1902: I. Wollzeile 23) werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damen Schneidererei ausgebildet. Schnell- und im Schnittzeichnen. Nach der Lehrzeit Arbeitsbuch u. Zeugnis, f. Auswärtige Pension.

Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Modes und Confection Am. Adele Polorny-Pippert, Wien, I. Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekte gratis!

Verschiedene Anträge.

Bester Blumendünger
 vom Receptur der Rubrik „Blumenspflege“ der „Wiener Mode“ empfohlen; gegen Einförmigkeit von K 1.10 oder fl. 1.— in Briefmarken mit Gebrauchsanweisung aus Gefälligkeit zu beziehen von Frau H. K., Wien, II. Koller Hof-Strasse 33, 4. Stock, Thür 17.

Frauentranheiten und deren Folgezustände, Hautkrankheiten, Geschwüre, Ausschläge der Haut, Schuppen, Finnen, Flechten, Warzen, Sommerprossen, Verbrände, rote Nase u. dgl. tritt sehr gewissenhaft Spezialarzt Dr. Bloch, Wien, VIII. Perchtoldsdorferstrasse 124. Ordinirt von 9-6 Uhr täglich, auch brieflich.

Bester Zahnarzt, sorgfältigste Zahnpflege, schmerzloses Zahnziehen bei röntgenologischer Honorarermessung. Zahnarzt Med. Dr. Spiegel, Wien, I. Gießbühlerstr. 5, nächst der I. Hofoper, Passage Heinrichshof, Ord. 9-6 Uhr, auch an Sonn- und Feiertagen.

Kuwirken von Strümpfen in der Wirtschaftsbibliothek Max Bock, Wien, VI. Gumpendorferstr. 14. Seit 1872 Spezialität: Strümpf-Loch ohne Naht in schwarz, leberfärb. u. naturgelb, pr. Tgd. K 9.—

Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malereien, Entwürfe aller Art, Verträge nach der Natur oder Photographie, Copien von Gemälden u. dgl. an: Frau Emma Liblicka, Malerin, Wien, XVII. Postgasse 18. Preise nach Vereinbarung.

Hüntzschel's Gurkenmilch

Ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. das in- und Auslands das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rothe Haut, zur rationalen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à la Flasche K 1.60 u. 3.—. Zu haben in allen Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Gurkenmilch-Seife à Stück K 1.—. Gurkenmilch-Puder à Schachtel K 2.—. Georg Hüntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.

Ein komfortabel eingerichtetes, schönes

Zimmer

mit Aussicht auf ruhige Straße, separiertem Eingang ist mit oder ohne Pension an einen Herrn oder eine Dame zu vermieten und sofort zu beziehen. (Clavierbenützung.) Wien, VIII. Wickenburggasse 16, Thür 6.



Billige Böhmisches Bettfedern

5 kg neue, geschlossene K 9.00, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schwarzweisse K 20.—, 26.—, Hausen (Flaum) graue K 3.60, schwarzweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedict Sachsel
 Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Rath Corpulente.

Berlangen Sie gegen Entsendung von 25 Heller oder 20 Pf. in Marken die bereits in 3. Auflage erschienene Broschüre über „Amiral“ mit zahlreichen anatomischen und privaten Zeichnungen. Keine Zeit, keine äußerliche Anwendung, nachweisbarer Erfolg. Nicht umsonst! **Hock & Co., Hamb. rg** Knochenhauerstrasse 8-14.

Oesterreichische Volks-Zeitung

Die Gesamtanfrage beider Ausgaben beträgt über **71.500 Exempl.**
 Wohlhabender Leserkreis!
 Probenummern gratis.
 Administration: Wien, I. Schulerstrasse 16.

Sür Künstler und Kunstfreunde!

Wiener Künstler-Lithographien

Fünftehn Originalzeichnungen auf Steinpapier in ein- und mehrfarbigem Steinbrud von Helican Freid. v. Murbach, Josef Engelhart, Rudolf Kenopa, Adelbert Franz Seelmann, Hanns Wili, Rudolf Jettmar, Gottfried v. Kempf, Wilhelm Lik, Ludwig Michael, Angelo Trentin, Gustav Uron, Fina Blau, Charlotte Hampel-Kubri.

Diese Blätter, in denen mehrere Wiener Künstler hervorragendes geboten haben, sind künstlerisch und technisch bemerkenswert.

Preis der fünftehn Blätter in hocheleganter Mappe (Format 37x49 cm) K 15.— = fl. 12.50; in Umschlag K 10.— = fl. 8.50. Bei portofreier Zurücksendung des unbeschädigten Werkes innerhalb 8 Tagen wird der Betrag ohne Abzug zurückerstattet. Durch jede Buch- und Kunsthandlung und vom gefertigten Verlag zu beziehen.

Gesellschaft für graphische Industrie in Wien VI.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER**

Wien, IV. Margarethenstrasse 20.
 Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 2-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis u. Separate Abtheilung von Möbel-, Villen-, Vorzimmer- und Kücheneinrichtungen.
 Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versandt. 463

Gesellschaft für graphische Industrie

Druck und Verlag der „Wiener Mode“
 Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87

übernimmt alle Sorten von Druckarbeiten in einfachster sowie in feinsten und elegantester Ausführung, Preis-courante, Kataloge, Broschüren, Verlagswerke etc. Dieselbe ist durch ihre vollständig neu eingerichtete Druckerei, Lithographie und Kunstanstalt in der Lage, allen Anforderungen an Promptheit der Herstellung und Schönheit der Ausstattung zu entsprechen.

Ferner übernimmt dieselbe die Abfassung von Broschüren nach gegebenem Material, Empfehlungen zu Katalogen, Beschreibung von Preis-couranten sowie Zeichnungen für Clichés und Herstellung derselben.

Specialität: Entwürfe zu farbigen Strassen- und Kaufmanns-placaten sowie fadellose Herstellung derselben.

Auf Wunsch Mustervorlagen und Calculationen gratis.

Zur Besorgung von **Commissionen aller Art**

(Einkäufen, Bestellungen, Muster- und Proben- u. s. w.) wird **Frau Emma Mayer** WIEN VI/2 Gumpendorferstrasse 87

den p. l. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

VERLAG DER **„WIENER MODE“**

Die Kunst schön zu bleiben.

LEXIKON der SCHÖNHETSPFLEGE

PREIS IN ELEGANTEM EINBANDE 6 Kr.-5 Mk.

Das Jubelfest der philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

Die philharmonische Gesellschaft in Laibach, der älteste Musikverein Oesterreichs, feiert zu Pfingsten, den 16., 17. und 19. Mai, das Jubelfest ihres 200jährigen Bestandes. Der Bedeutung des seltenen Festes entsprechend, traf die Gesellschaft die umfassendsten Vorbereitungen zu einer würdigen Feier. Aus Anlaß dieses Jubiläums sandte uns die Gesellschaft folgenden kurzen Abriss ihrer Geschichte:

Die Entstehung der Gesellschaft fällt in eine Zeitepoche, in der das Kunst- und Musikleben in Laibach von Italien beherrscht war. Nachdem die Vorbereitungen zur Gründung einer „Academia Philharmonica“ bereits im Jahre 1701 begonnen hatten, nahm diese am 8. Jänner 1702 ihre Thätigkeit auf, und es entstand eine Musikgesellschaft, die so viel Lebenskraft in sich trug, daß sie nicht nur allen Hindernissen, die ähnliche Vereine in kleinen Städten bedrohen, sondern auch den großen Stürmen, die im Verlauf ihres 200jährigen Bestandes die Welt erschütterten, siegreich Troß bot.

Die Geschichte der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach ist reich an Ehren und birgt manch Ruhmesblatt; in ihr spiegeln sich die Geschichte des wechselreichen Musiklebens und Musikgeschmackes, die Zeiten der Blüte und des Verfalles der Tonkunst.

Obwohl nach italienischen Vorbildern gegründet, zog die Gesellschaft bald unsere Classiker in den Bereich ihrer Aufführungen; sie vermehrte sich an Zahl und Glanz durch Gewinnung von Ehrenmitgliedern, und die zu dieser Auszeichnung Berufenen brachten ihren Dank entweder durch Widmungen von Compositionen oder Dankschreiben zum Ausdruck.

Als theueres Angeben und Kleinod von unschätzbarem Werte bewahrt die Gesellschaft ein Schreiben Ludwig van Beethovens, der sich für seine Ernennung zum Ehrenmitglied mit den rührenden Worten bedankte, daß „er den ehrenvollen Beweis, den ihm die würdigen Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft als Anerkennung seiner geringen Verdienste in der Tonkunst dadurch gegeben haben, daß sie ihn zu ihrem Ehrenmitgliede erwählten, zu würdigen wisse, und er zu seiner Zeit als Beweis dieser seiner Würdigung eines seiner Werke an die Gesellschaft die Ehre haben werde gelangen zu lassen“. Beethoven sandte der Gesellschaft später die geschriebene Partitur seiner Pastoral-Symphonie mit handschriftlichen Tempi-Angaben und andern Bemerkungen.

Nicht allein im Lande, auch weit über die Grenzen der engeren Heimat genoß die Gesellschaft großes Ansehen. Sie zählte in ihren Reihen ausgezeichnete Männer, ihre Mitglieder repräsentirte die Götter der Bevölkerung. Die Blanzzeit der Gesellschaft bildete das Jahrzehnt nach 1816. Damals wurden bereits symphonische Werke und Oratorien von Meistern der Tonkunst aufgeführt; später bemächtigte man sich auch der Oper; so wurden in den Jahren 1827 und 1828 bereits

sieben Opern, darunter der unsterbliche „Freischütz“, aufgeführt. Im Jahre 1815 gründete die Gesellschaft eine Schule für Gesang, die sie allmählich auch auf den Unterricht für Streich- und Blasinstrumente erweiterte und die sich eines ausgezeichneten Rufes erfreute.

Anderthalb Jahrhunderte raufchten über die wechselvollen Schicksale der Philharmonischen Gesellschaft dahin, sie bald in stolzem Glanze, bald in bescheidenem Lichte zeigend, als die Revolutionsjahre auch an ihrem Bestande rüttelten. Doch gelang es, dank der begeisterten Hingebungen edler Männer, die sich opferfreudig in den Dienst der edelsten der Künste stellten, die Gesellschaft wieder zu neuer Blüte zu beleben.

Ein lang ersehntes und angestrebtes Ziel erreichten die Philharmoniker in den Jahren 1890/91, da sie in der neu erbauten, prächtigen Tonhalle ein Heim bezogen, würdig ihrer ruhmreichen Vergangenheit, würdig der künstlerischen Thaten der Gegenwart, die der Gesellschaft einen hervorragenden Rang unter den ersten Musikgesellschaften Oesterreichs einräumten.

Daß die Philharmonische Gesellschaft, ihren Traditionen getreu, eine wahre Hüterin des musikalisch Guten und Schönen bis auf den heutigen Tag geblieben ist, daß sie, den Fortschritten auf dem Gebiete der Tonkunst folgend, auch neue Bahnen erfolgreich zu betreten wußte, sollen die Concertaufführungen zur Feier ihres 200jährigen Bestandes beweisen, die zu Pfingsten, den 16., 17. und 19. Mai, veranstaltet werden. Zur Mitwirkung beim Kammermusikabend, der die Jubelfeier unter Leitung des Concertmeisters und Quartettprimarius Herrn Hans Gersner einleitet, wurden die Liedersängerin Frau Agnes Brich-Pylle mann, der k. k. Kammerconcertist Alfred Gränfeld und Prof. Franz Simandl gewonnen.

Zur Aufführung gelangen: das Streichquartett aus op. 18 in G-dur von L. v. Beethoven, die Clavierfonate in A-dur von W. A. Mozart und das Follere-Quintett von Franz Schubert.

Bei den beiden unter Leitung des Musikdirectors Herrn Josef Böhret stattfindenden großen Festconcerten wirken Frau Seyff-Raymahr, Herr Moriz Krauscher, k. k. Hofopernsänger, Herr Karl Prill, k. k. Concertmeister und Solospieler der k. k. Hofoper, Professor am Conservatorium, sämtliche aus Wien, mit.

Das Programm des ersten Festconcerts enthält: Das Vorspiel zu den „Meisteringern“ von Richard Wagner, Recitativ und Arie des Hylart aus der Oper „Euryanthe“ von C. M. v. Weber, Violinconcert von Job. Brahms, Mirjams Siegesgesang von Franz Schubert; ferner „Aus Italien“, symphonische Phantasie von Richard Strauß.

Im zweiten Festconcert gelangen zur Aufführung: Ouverture zu „Phigene in Aulis“ mit dem Richard Wagner'schen Schluß von W. A. v. Gluck, Symphonie mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude“ von L. v. Beethoven.



Kronen-Schweißblatt

anerkannt als das beste, verlässlichste und billigste. Ueberall zu haben, wo nicht, durch die Hauptniederlage: **Ignaz Gerstl, Wien** II. Große Sperlgasse 1a.



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. **Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum** ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probeflacon K 2.—, grosses Flacon K 5.—.

Janik's Kamillen-Extract

bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haar-successive leichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4.— und K 10.—. Nur beim Erfinder **FRANZ JANIK**, k. u. k. Hof-Damenfriseur, ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom und k. u. k. Staatspreis. — **Wien, I. Freisingergasse 1**, nächst dem Stefansplatz. Mein reichillustriertes Lehrbuch für Damenfriseren und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller. Bei Bestellung von K 5.— aufwärts gratis und franco. Dasselbe separate Haarfarbe-, Ondulation-, Kopfwash- und Frisiersalons.

Apparate, Requisites, Werkzeuge, Materialien, Vorlagen, **Holzwaren** mit und ohne Zeichnung — eigener Erzeugung 4099 für Malerei jeder Art, Holz- und Tiefbrandtechnik, Pyrosculptur, Korb- und Lederschnitt, Laubsägerei, Kleiseisenarbeit etc.

BIER & SCHÖLL, Wien, I., Tegethoffstrasse 9. Bei Bestellung von Special-Katalogen Angabe des Faches erbeten. Alle in der „Wiener Mode“ erschienenen Arbeiten stets vorrätzig.

Metternich-Kamm. Schön und praktisch. Unverlierbar, daher billig. Hält das äppigste Haar in beliebiger Lage fest und bringt das spärliche zur Geltung; erspart Haareinlagen. Der vornehmste und eleganteste Haarschmuck! o Patent angemeldet in den meisten Staaten. **Kammfabrik Brüder Kreidl, Gablonz a. d. N.** Niederlage: **Wien, I. Dominikanerbastoi 19.**

Zur Aufklärung!

Irthümlich wird von einem Theile des Publicums angenommen, das Eau de Cologne sei von einem „Farina“ erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabriken in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte“ aber seit 1885 nicht mehr „Farina“. Diese älteste Fabrik firmierte 1695 bis 1735: Johann Paul Feminis; von 1735 bis 1885: Johann Anton Farina „Zur Stadt Mailand“; von 1885 ab: Joseph Anton Neuman „Zur Stadt Mailand“. Nur diese Firma ist im Alleinbesitz des Originalreceptes des Erfinders Joh. Paul Feminis und ist nur allein die „Stadt Mailand“ und keine andere Fabrik ausgezeichnet worden durch die kgl. preuß. Staatsmedaille! — Generalvertrieb für Oesterreich: **Dr. Sedlitz, k. u. k. Hofapothek, Salzburg.**



Földes Preis eines Ciegels = 1 Krone = **Margit** Ueberall zu haben. **Crème**

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröthe, ohne Fette. — Erzeuger: **Apotheker Clemens v. Földes, Grad.** — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt. Zu haben: **Apothek S. Mittelbach, Jul. Herb-bny, Wien.**

Marie Antoinette Chapeaux et Parfumerie de Paris. **WIEN, I. Tuchlauben Nr. 7.** Einziges Depot in Wien von „**La Reine des Crèmes**“.

Räthsel

Literarisches Silbenräthsel.

a, au, hir, di, o, go, gi, i, ko, li, la, mor, no, or, ot, rohr, se, ther.
Obige 18 Silben sind zur Bildung von sieben Wörtern zu verwenden, welche bezeichnen:

1. Herkuldum. — 2. Römischer Gott. — 3. Baum. — 4. Geburtsort eines großen österreichischen Oesterien-Componisten. — 5. Ein Schwachsinniger. — 6. Mädchenname. — 7. Reformator.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der richtig gelösten Wörter ergeben den Vor- und Zunamen einer Schriftstellerin, welche täglich durch den Vortrag eigener Dichtungen die Wiener zur Bewunderung darreißt.

Sternchen-Geis-Räthsel.

- | | | |
|----|-----|----|
| 1. | *** | 1. |
| 2. | *** | 2. |
| 3. | *** | 3. |
| 4. | *** | 4. |
| 5. | *** | 5. |
| 6. | *** | 6. |
| 7. | *** | 7. |

1. Gemahlin des britischen Königs Artus. — 2. Mädchenname. — 3. Strom in Afrika. — 4. Schwachsinniger. — 5. Englischer Wein. — 6. Zeitposition. — 7. Social.

Die einzelnen Sternchen repräsentieren Buchstaben, während die waagrecht erhaltenen Wörter von der angeführten näheren Beschreibung ergeben sollen. — Die Wörter sind damit zu bilden, daß in jeder tiefen Reihe ein Buchstabe aus dem Worte der nächst höheren Reihe entnommen wird. — Eine Umstellung der Reihern ist selbstverständlich gestattet.

Bildräthsel: „Pflingsten!“



Lösungen der Räthsel in Heft 15.

Lösung des Gebensfeier-Kryptogramms.

Stelt man in beiden Fellen der Buchstabe erst diejenigen Buchstaben, welche senkrecht unter den schwarzen Sternchen stehen, und dann die Lettern unter den weißen Sternchen, so erhält man:

Frederich v. Schiller.
(Geboren den 3. Mai 1759.)

Lösung des Lettern-Streichräthfels.
Schreit, Leiter, Speier, Knappe, Thon, Chorist, Schicht, Heber, Heber, Geier, Lagune, Wai, Leistung.

Die letzten (richtig geschriebenen) Buchstaben, der Reihe nach gelesen, ergeben:
Reinhold Weges.

Lösung des literarischen Schieberäthfels

K U P S T E I N
A R C H A N G E L
A D R I A N O P E L
A R I A D N E
M A Z Z I N I

Die beiden letzten senkrechten Letternreihen zeigen:
Frída Schanz.

Solution de l'enigme.
Il est une langue inconnue.
Que parient les vents dans les airs,
La foudre et l'éclair dans la nue,
La vague aux bords grondants des mers.

Lösung des romantischen Lettern-Eliminationsräthfels

Semle, Siegel, Leistung, Tisch, Leiter, Malina, Pilaster, Reiter, Marine, Ofen, Meter, Chorist, Laubung, Streich.

Die letzten (richtig eliminirten) Buchstaben, der Reihe nach gelesen, ergeben:
Miss Ellen Stone.

Lösung des baptistischen Mittelbuchstaben-Lösungräthfels

Comer, Reine, Wefel, Kofch, Chaos, Palma, Weile, Suche, Thier, Birse, Kanna, Wusch, Wafel, Spel, Gabel, Stern, Polen, Wette.

Die letzten (richtig gelösten) Mittelbuchstaben ergeben:
Miss Alice Koosfeldt.

(Tochter des nordamerikanischen Weltbenten, Thierin des Schiffes „Meteor“.)

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXII. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 12. Juni 1902.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Diese Geldlotterie,

die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete, enthält 17.822 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrag von 442.850 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen bar.

Lose sind bei der Abtheilung für Staats-Lotterien in Wien, III, Vordere Zollamtsstrasse 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loosekäufer gratis. Von der k. k. Lotto-Gesellschaft-Direction.

Magerkeit

Ist das größte Hindernis der Schönheit. Vollendet schöne Formen, volle Büste, prächtige Körperfülle durch „Lenclos Kraftpillen“ (ges. gesch.). Natürlicher Nährstoff, der Gesundheit wohlthätig. Goldene Medaille Oesterreich 1901. Garantiert völlig unschädlich. Sicherster Erfolg. Dose Mark 4,00 franko Mark 4,50 nur allea durch Berlin 80

Otto Reidel
Eisenbahnstr. 4.
Niederlagen: Wien, Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Prag, Einhorn-Apotheke, Budapest, Apoth. Jol. v. Cörek.

MALERREQUISITEN LIEBHABERKÜNSTE

Reichhaltiges Lager der schönsten und besten Requisiten und Artikel für Oel-, Aquarell-, Tempera-, Pastell-, Gobelins-, Porzellan- und Emailmalerei. Große Auswahl in modernen Gegenständen zum Bemalen und Brennen. Brandapparate aller Systeme. Auskünfte, Berechnungen, Preislisten, Musterbücher sofort kostenfrei.

ALOIS EBESEDER, WIEN, I. Opernring 9.

Stickerei für Wäsche Größte Auswahl! Klöppelspitzen Fabrika-Preise!

nur bei **A. LÖSCH, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a.**

Fabrik: Graslitz, Böhmen.

Anerkennungsschreiben an die Leinen- und Baumwoll-Weberei

Max Pick in Nachod

- E. W.
Mit der vorigen Sendung war ich sehr zufrieden, bitte mir wieder u. s. w.
Frau Anna Lamprecht
Thal-Ansing, Tirol.
- 45 Meter garant. echtfarb. grosse Rest von Heenden-Oxford, Ziechenca-netas, Kleiderzephyr u. Leinwand 9 fl.
 - 30 Meter, 118 cm breit, vorzügl. Ziechen-leinwand, farbig, in schmalen oder breiten Streifen 9.90 fl.
 - 30 Meter, dito, dito 10.50 fl.
 - 30 Meter, 120 cm breit, vorzüg-lich Inlet, rosa 12.30 fl.
 - 30 leinst. Hamburger Handenwebe, 9 fl. 84 cm breit.
- Allen franco jed. Postat. reg. Nachnahme.
Größte Auswahl in Gradin, Damasten, Grisettes, Zephyren, Oxforden, Barochanten, Pique, Tisch-, Hand- und Taschenbüchern, Servietten, Wäscer- und Staubtüchern u. s. w.
Muster auf Verlangen gratis und franco.
Leinen- und Baumwollwarenfabrik **MAX PICK in Nachod.** 4250

Bestellungen über 20 Kronen portofrei. Nach Deutschland porto- und zollfrei mit 25 % Aufschlag.

Unbedingt weiterfest und farbhaltend! Muster kostenlos.

Unverwüstlich und elegant ist ein Kleid aus echtem

steirischem Loden!

140 cm breit, per Meter K 2.16. Reichhaltige Farbauswahl. Director Bezug durch das

Erste Grazer Kaufhaus GRAZ, Steiermark.

Mädchen- u. Knaben-Kleider-Confection

nach eigenen, neuesten Modellen, in bester Ausführung
Wien, I. Bauernmarkt 2a. **Bertha Biskup.**

Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam

Seit 50 Jahren eingeführtes Mittel zur Hautpflege. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

LINOLEUM Wilh. W. **WAGNER** WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.
Wien, I., Hoher Markt 3.

Schicht's feste Kaliseife

Oest.-ung. Privilegium
Nr. 48911-4507.

ist das beste Mittel
zum Reinigen von
Woll-, Seiden- und
farbigen Stoffen.



Schutzmarke.

KALODONT

unentbehrliche Zahn-Crème

festigt das Zahnfleisch, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

GERMANDRÉE

POUDRE et FEUILLES
BREVETÉ S. G. D. G.
Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue,
saluaire et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE et BEAUTÉ.**
Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR**
MIGNOT-BOUCHER, 19, Rue Vivienne, PARIS

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

„Anaemin“

Appetitanregend.
Kein Magendrücken.
Keine Stuhlverstopfung.
Allgemein erhöhtes Wohlbefinden.
Wohlschmeckend. Haltbar.
J. PAUL LIEBE
Dresden. Tetschen a. E.

Bleichsucht.
Blutarmuth.

Neue Marmeladen

Conservenfabrik HERRMANN TAUSSIG, Prag-Karolinenthal.

Aprikosen, Licht, schneidfest, rein à fl. — 68. Himbeeren — 68. Weichseln — 68.
Hagebutten — 60. Preiselbeermarmelade — 60 (Preiselbeercompot — 50). Ananas
1.20. Stachelbeeren — 60. Apfelmarmelade — 38. Alles per 1 kg netto ab Prag
in 5 kg-Kübeln. (In decorierten Büchsen von 1/2 kg à 7 kr. per 1 kg theurer.)
Fruchtsäfte u. Fruchtfleisch, mit und ohne Zucker, Himbeersaft, Himbeersyrup etc. Alles in tadelloser Qualität und billig.

Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED

echte Centifolien-Zugsalbe

ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch hellende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel K 3.50.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebraunte Schutzmarke und Firma. Centraldepot, Postversandt und Detailverkauf durch Apotheker C. Brady, Wien I. 4558

Jul. Schrader's Likör-Patronen

v. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Beste u. Billigste zur Selbstherstellung von Likören im Haushalt.

Man verlange Prospekt vom Generaldepot für Oesterr.-Ungarn.
W. Mauger, Wien III J am Heumarkt 3.

Solide 4372

Möbel

eigener Erzeugung. Billiger als überall
BINDER & Co., Tischlermeister
Wien, VII. Breitengasse 27.
Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis

Kolb-Eichorie

Ist der beste und gesündeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige Farbe und angenehme bitterlichen Geschmack. Durch Ersparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger. Ueberall zu haben in grauer oder färbiger Packung.

Die Versandabtheilung für Private
der **Leinen- und Baumwollwarenweber**
HEINKE & BROD TRAUTENAU
(Riesengebirge)

empfiehlt ihre als solidest bekannten
Leinenweben, Bettuchleinen, Chiffone, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und Kaffeedecke, Nanking (Inlett), Glas- und Staubtücher, Kleiderzephyre und Flanelle.
Specialität: *Écrus Confection* von *Bettelack* bis zur feinsten Ausführung, fertigestricke *Handarbeiten* und *Monogrammatikerlei*.

Lieferanten vieler hoher Adelsfamilien, des österr. k. k. Staatsbeamtenverbandes, des Lehrervereines und des Vereines für Güterbeamtete.
Musterlager für Wien: Frau Rosa Wandaer, IV. Johann Straußgasse 25.
Musterlager für Prag: Frau Charlotte Glaser, Krakauerstrasse 14.

Hôtels St. James & Albany

211 Rue St. Honoré

Zimmer von Frs. 4.— an.
Licht, Bedienung und Heizung inbegriffen.
Frühstück Frs. 1.50.
Dejeuner Frs. 3.—
Diner „4.—“ an separaten Tischen.

Paris

(Eine Minute von der Rue de la Paix)

KUNEROL
Bestes Pflanzenfett
Cocosnussbutter
Beurre végétal
Vegetable butter

Gesetzlich geschützt.

Kunerol

Prämiert auf allen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen.
garantiert reines Pflanzenfett, bester Ersatz für Butter und Schmalz, für Haushaltungen bestens empfohlen, vorzüglich zum **Kochen, Braten und Backen.**

Feiner Geschmack! • Grösste Ausgiebigkeit! • Leichteste Verdaulichkeit!
Fast unbegrenzte Haltbarkeit! • Zu jeder Speise verwendbar! • Kein Ruchengeruch!

Mischungen von 2/3 Kunerol und 1/3 Butter ergeben ausgezeichnete Resultate.

Kunerol ist von hervorrag. ärztl. Autoritäten geprüft, besonders Magenschwachen wärmstens empfohlen.

Zu haben in allen besseren Geschäften oder direct von **Emanuel Khuner & Sohn, Wien.**

Bestellungen sind zu richten an das **Centralbureau: Wien, XIV/2, Sechshausstrasse 68/70.**
Zur Probe versenden wir Postdosen à ca. 5 kg brutto, in Wien franco ins Haus gestellt, und jeder Oesterr.-ungar. Poststation zum Preise von 6 Kronen per Dose; franco jeder lozn.-herzogow. Poststation 7 Kronen per Dose, gegen Nachnahme.

Für Haus und Küche.

Nachzettel vom 16.-31. Mai 1902.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Freitag: Französische Suppe, (Fondue auf italienische Art), Backfisch mit Salat, Semmel-Schmarren.

Samstag: Weidgerstelsuppe, (abgeschmalzene Kohlsprossen), Rindfleisch mit Allensauce, Schinkenleberin.

Sonntag (Pfingsten): Leberconsommé, Lachs mit Caviarsauce, Rindfleisch, warm garniert, Backhühner mit Spargelsalat*, Kafferpudding mit Viqueurhaubeau.

Montag: Bouillon mit italienischem Risotto, (Krebstreis mit feinem Ragout), Filet à la Colbert mit feinen Gemüsen, Lingertorte.

Dienstag: Grünfornsuppe, (Kogoutcoquettes), Rostbraten mit Rübeln, Käse.

Mittwoch: Butternockerlsuppe, (Steinpilze auf russische Art**), Rindfleisch mit Schnittlauchauce, Reiskoch.

Donnerstag: Schwäbische Suppe, (geröstete Leber), gebratene Hammelsteule mit grünen Erbsen, Eierkuchen mit Kirichen.

Freitag: Fischsuppe, (Spinat mit Spiegeleiern), blauejottene Forellen mit Butter und Erdäpfeln, Nohnstrudel.

Samstag: Rübelsuppe, (gefüllte Kohlrüben), Rindfleisch mit Pansenpurée, Kirschenknödel.

Sonntag: Suppe mit gebackenen Erbsen, (Spargelpudding), gefüllte Lauben mit Reis, Topfentorte***.

Montag: Leberknödel, (Spargelschoten mit Butter), Rindfleisch mit Senfsauce, Rühnudeln.

Dienstag: Erbsensuppe mit Nodern, (Paprikaniern), Schweinsbraten mit Salat, Rübelauslauf mit Kirichen†.

Mittwoch: Biscuitschöberlsuppe, (abgeschmalzener Kartoffel), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelpurée, Wespennester.

Donnerstag (Feiertag): Hirnconsommé, (Muscheln mit Sardellenfülle), englische Beefsteaks mit Hindernissen, Erdbeerchaumorte.

Freitag: Porrisuppe mit Erdäpfeln, (arme Ritter mit Salat), gebratener Schill mit holländischer Sauce, Nohnstrudel.

Samstag: Westenscheinsuppe, (Leipzigier Allertei), Karisbader Rindbraten mit Erdäpfeln, Kirschenkuchen.

* **Spargelsalat.** Man läßt frischen Spargel in Salzwasser kochen, bis er weich ist, worauf man ihn in diesem Sude auskühlen läßt. Dann schneidet man ihn in circa 3 cm lange Stücke, legt diese auf eine Schüssel und übergießt sie mit einer Sauce, die man aus rohen Eidottern, Zitronensaft, Pfeffer, Salz, Essig und Del bereitet hat. Die Zahl der Eidotter richtet sich selbstverständlich nach der Quantität Spargel. Man vermischt den Spargel vorsichtig mit dieser Sauce, damit er nicht zerbricht werde. Viele lieben es, diesem Salat einige schnell aufgekochte Champignons oder Kartoffelstücke beizumengen.

** **Steinpilze auf russische Art.** Man schneidet die Pilze in nicht zu große, etwa 2 cm lange Stücke, wäscht sie sorgfältig und gibt sie mit reichlich Butter, ein wenig Fleischextract und einem Löffel Wasser in eine Casserolle, worin man sie zugedeckt 15 Minuten langsam dünsten läßt. Dann streut man einen Löffel Mehl darüber, gibt reichlich sauren Rahm (Obers) dazu, pfeffert und salzt die Pilze nach Geschmack und läßt sie weichdünsten. Ist die Sauce zu dick, so wird noch ein wenig Rahm beigegeben. Man kann die Pilze gleich in der Casserolle servieren.

*** **Topfentorte.** 14 dkg gut abgetriebene Butter vermengt man mit acht Eidottern und treibt dies gut ab. Dann gibt man noch 14 dkg Zucker und ebensoviele feingestohene Mandeln dazu und treibt diese Masse eine halbe Stunde lang gut ab. Nun fügt man noch 14 dkg passierten Topfen und den Schnee der acht Eiweiß, den man mit feinen, weißen Semmelbröseln (ungefähr zwei Hände voll) vermischt hat, bei, verrührt die Masse gut und läßt sie in einer mit Butter ausgestrichenen Tortenform langsam eine Stunde lang baden.

† **Rübelauslauf mit Kirichen.** Man bereitet aus drei Eidottern oder einem ganzen Ei und einem Eidotter, feinem, trocknem Mehl und einer Prise Salz einen feinen Nudelteig, den man zerschneidet, dünn austrollt und zu fingerbreiten Rübeln schneidet. Diese Rübeln gibt man in gepökelte kochende Milch, der man ein Stückchen frische Butter beigegeben hat, und läßt sie darin einige Minuten dick einkochen. Man schüttet sie dann durch ein Sieb auf eine Schüssel, läßt sie ein wenig austähen und vermengt sie mit drei bis vier Eidottern, Vanillezucker und dem Schnee

von zwei Eiweiß. Nun streicht man eine Form gut mit Butter aus, gibt die Hälfte der Rübeln hinein, legt eine Oblate darauf und auf diese eine Schicht schöner entkernter Kirichen, die man vorher eine Viertelstunde, in geflozener Butter eingehüllt, liegen ließ. Nachdem man abermals eine Oblate und die zweite Hälfte der Rübeln daraufgelegt hat, gibt man auf den Auslauf einige Stückchen frischer Butter und läßt ihn bei mäßiger Hitze langsam baden.

Beefsteak. (Von einer Abonnentin mitgeteilt.) Die Bereitung eines guten Beefsteaks erfordert, wie allgemein bekannt, einige Sorgfalt. Unsere Abonnentin empfiehlt folgendes Verfahren: Das Filet soll mit einem feuchten Tuch abgerieben, abgehäutet, vom Fett befreit und quer in fingerdicke Schnitten geteilt werden, die man klopft und mit Salz und Pfeffer bestreut. Dann sollen die Stücke in zerlassene Butter getaucht werden, worauf man sie aufeinander legt und zwei Stunden so liegen läßt. Die Beefsteaks werden dann in heißer Butter sehr rasch gebraten. Unser Kochbuch „Die Kochkunst“ enthält unter anderem ein ähnliches Rezept und empfiehlt darin, die Beefsteaks, sobald sie fertig sind, auf eine warme Schüssel zu geben, das überschüssige Fett des Saftes zu entfernen und den Rest mit ein wenig Suppe, aufgelöstem Fleischextract oder Beefsteaksauce (von Batty in London) aufkochen zu lassen, worauf dieser Saft über das Fleisch gegeben wird.

Gelbe Rüben mit Erdäpfeln. Man bereitet die gelben Rüben in der üblichen Weise, indem man sie nudelig schneidet, in Salzwasser kochen läßt und mit einer hellen Buttersauce verfeicht, worauf man sie zudert. Wenn sie soweit gekocht sind, werden feingeschnittene Erdäpfelscheiben beigegeben. Man läßt die Speise fertig kochen und kräftigt sie mit einem Löffel von Fleischextract.

Der Lachs.

Zur selben Zeit wie der Krebs (siehe Seite 15) kommt auch der Lachs auf unsere Tafel. Lachs ist während seiner Laichzeit, im October, November, December, sonst in allen Monaten genießbar, am feinsten aber im Mai. Der Lachs erfreut sich allgemeiner Beliebtheit; am gesuchtesten ist der Rheinlachs, dann der Betselachs; Elbe- und Oberlachs gelten für mager und hart. Gute Lachse sind silberglänzend, haben eine hellgraue Rückenzeichnung und ein feines, röthliches Fleisch. Zum Kochen des Lachses wird ein gewöhnlicher Fischsud bereitet und mit etwas Rosmarin zugesetzt. Der Fisch wird in zweifingerbreite Scheiben geschnitten und diese in den kochenden Sud gegeben, worin sie nun eine Viertelstunde ziehen, aber nicht kochen dürfen. Der Lachs braucht weniger Salz als jeder andere Fisch und wird heiß mit zerlassener Butter oder einer Sauce oder kalt mit Essig und Del oder Rosmarin gereicht.

Die Forelle

wird von manchem Feinschmecker dem Lachs vorgezogen – jedenfalls ist sie der feinste Flußfisch und ziert jede Tafel. Am besten ist sie vom Mai bis Ende August. Ihre Laichzeit ist vom October bis Jänner. Man unterscheidet Bach-, Teich- und Lachsforellen; unter diesen gilt die Bachforelle als die feinste, namentlich wenn sie aus Gebirgsgegenden kommt. Die Lachsforelle hat ein blauschwarzes Fleisch, wird aber von Liebhabern nicht so geschätzt als die schwarzpunktierte Bachforelle. Will man bereits getödtete Forellen zubereiten, so begieße man sie mit gutem Essig, bedecke sie mit einem Stück Papier und stelle sie eine Viertelstunde vor dem Kochen in Zugluft, da sie sonst unansehnlich werden. Der echte Forellenschmecker genießt die in Salzwasser abgekochten Forellen, mit Zitronenscheiben und Salatblättern garniert, nur mit guter, zerlassener Butter. Die Forelle braucht mehr Salz als jeder andere Fisch.

Zur Dunstobstbereitung!

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.

Verbreitetstes Kochbuch Österreichs und Deutschlands.

7. vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6. — M. 5. —

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die 7. vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

Mattoni's Ciesshübler
 ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Nowotny

Wien, I. Freisingergasse 4.

Beachten Sie, bitte, Inserat in nächster Nummer.

WIENER MODE

